

PAN TADEUSZ RÓŻEWICZ

Sehr geehrte Damen und Herren,
wir übergeben Ihnen die erste und zugleich letzte Nummer der „Różewicz-Zeitung“, die eine Ergänzung der im Pan-Tadeusz-Museum präsentierten Ausstellung „Herr Tadeusz Różewicz“ darstellt.

Die Ausstellung ist in elf Themenbereiche unterteilt, wobei jeder in einem Artikel in dieser Zeitung beschrieben wird. Im ersten, dem Krieg gewidmeten Artikel finden Sie nicht nur Auszüge aus Różewicz' Partisanenzeit-Debüt (*Fik mik hoc hoc / Aus dem Fußlappen eine schöne Decke*) und die Huldigung an Deserteure, sondern auch interessante Informationen zur Mythologie und Landwirtschaft des mittelalterlichen Roms. Im nächsten Artikel finden Sie eine Reportage über eine talentierte Familie aus Radomsko, einen Text über eine untypische Kollektion und eine schöne Geschichte eines Mannes, der der Schwiegermutter ein Gedicht widmete. Im Artikel über Kino: die Beschreibung einer Katze – der Patronin der Filmemacher. Die Zeitung enthält auch sensationelle Themen: ob in den Gerüchten über das erneute Erscheinen des Messias ein Funke Wahrheit stecken könnte? Aber auch: wirklich Gerettet? Eine Journalistenermittlung im Stil von Archiv X. Darüber hinaus: das ergreifende Schicksal der Mutter, die den Sohn, den Dichter, und den Sohn des Dichters verloren hat, der die Mutter verloren hat, sowie eine Erzählung darüber, dass es nie zu spät ist, Neues zu versuchen und dass man Regisseur in jedem Alter werden kann. Die Zeitung enthält auch: die Rangliste der Theater von Wrocław, TOP-5 der Gedichte von Różewicz, einige lyrische Kleinanzeigen, Malerei-Rätsel, den Wettbewerb „Nobelpreis“ mit Preisen, Todesanzeigen und Ratschläge darüber, wie man im Urlaub sparen und Tourist in der eigenen Stadt werden kann. In der DIY-Ecke finden Sie Aufgaben: eine Collage erstellen und ein Häuschen für Verstorbene bauen. Zum Abschluss – die Beschreibung des dramatischen Kampfes gegen die Abhängigkeit (vom Zeitunglesen), den ein in Wrocław lebender, gewisser Dichter sein ganzes Leben geführt hat. Ist es ihm gelungen, sich von seiner Sucht zu befreien?

Die Zeitung kann man als Bedienungsanweisung und Tool beim Navigieren durch die Ausstellung betrachten, aber auch als Lektüre für Zuhause.

Die Redaktion



Dialog mit dem Krieg

Poesie - trotz alledem: Różewicz, Adorno und das Taschenmesser des Professors

Die Römer glaubten daran, dass Getreiderost und Rost auf Metallgegenständen die gleiche Ursache haben und sie riefen das Götterpaar der Gottheiten Robigo und Robigus, die sie in der Gestalt eines Fuchses verehrten, um Schutz vor diesem Übel an. Ein rostendes Messer, das in Auschwitz aus einem Fassring gefertigt wurde, gehörte Mieczysław Porębski, Professor für Kunstgeschichte. Es wurde im Poem von Tadeusz Różewicz *Symbol der Vergänglichkeit, des Vergessens und der zerstörenden Kraft von Zeit und Entropie*.

*Robigus fast unbekannt
dämon des rostes – von der zweiten götterreihe –
frisst gleise schienen
dampfzüge*

[...]

*Robigus
der im altertum
metalle verzehrte
– obwohl er gold nicht angriff –
frisst schlüssel
und schlösser
schwerer scharen messer
schneiden guillotinen beile*

DDas Taschenmesser des Professors – Inspiration für ein Poem und den Titel eines Gedichtbandes, gleichzeitig ein Gegenstand, mit dem Różewicz die Zeiten von Krieg und Besatzung in Erinnerung ruft. Bereits seine ersten kleinen Bände aus den vierziger und fünfziger Jahren enthielten Werke wie *Gerettet*, *Kleiner Zopf* und *Ballade über den Karabiner*, in denen er versuchte, über den Krieg zu schreiben. Er machte dies entgegen der bekannten These von Theodor W. Adorno, der 1949 sagte, dass nach Auschwitz ein Gedicht zu schreiben, barbarisch sei. Dank der ergreifenden Gedichte aus den Zeiten des Zweiten Weltkriegs fanden



sich Różewicz' Werke in den Schulbüchern, aber andererseits wurde er zu einem vom Tod infizierten Dichter abgestempelt. Er polemisierte damit, indem er sagte, dass seine Generation überhaupt nicht vom Tod infiziert gewesen sei, sondern von dem Leben. Die Rückkehr zu den Erinnerungen an die Besatzung, zu den Gedanken, die ein verrostetes Messer auslöst, ist auch eine Neuerkundung der Freude über kleine Elemente des Alltags. Ein Beispiel dafür kann die Beschreibung des gemeinsamen Kochens von Eiern mit Professor Porębski sein.

Fik mik hoc hoc / aus dem Fußlappen eine schöne Decke / hier bruder eine decke / da seidene hosen

Nicht viele Autoren können sich damit rühmen, dass sie ihr literarisches Debüt in der Zeit der Kriegshandlungen hatten. Zu ihnen gehört Tadeusz Różewicz, denn sein erstes Bändchen *Waldechos wurde, nomen omen*, im Wald herausgegeben und auf einem Kopierer in wenigen Exemplaren kopiert. Man kann sagen, dass diese erste Ausgabe heute eine bibliophile Kostbarkeit ist. *Waldechos* entstanden wahrscheinlich als Różewicz' einzige Veröffentlichung auf Auftragsbasis. Der Truppenkommandant wandte sich an den talentierten Fähnrich, der Artikel für die Zeitschrift *Czyn zbrojny* schrieb und die Lagerzeitung „Głos z krzaka“ herausgab, mit dem Auftrag, einige patriotische Gedichte und Erzählungen mit Soldatenhumor zu schreiben. Der Band enthält Scherzgedichte, Satire und Scherze über Mitglieder der Partisaneneinheit, Beschreibungen der Elemente des Partisanenlebens und mutmachende Prosa. *Waldechos* brachten dem Autor – neben einigen seitens der Kollegen im Zerrspiegel beschriebenen Unannehmlichkeiten – auch das erste Autorenhonorar. Aus dem nahe gelegenen Dorf, in das eins der Exemplare gelangte, bekam Różewicz ein Stück Butter mit einer Danksagung für die Gedichte.

In Huldigung an Deserteure

Am 3. November 1944 verließ der Fähnrich „Satyr“ die Einheit der Heimatarmee und ging nach Hause. Er wurde kommunistischer Sympathien beschuldigt und um ein Disziplinarverfahren zu vermeiden, wurde ihm ermöglicht, die Partisaneneinheit zu verlassen. Obwohl sich dieser Vorfall nach dem Scheitern des Warschauer Aufstandes ereignete und viele Waldsoldaten aus dem Dienst entlassen wurden, fühlte sich Tadeusz Różewicz höchst unangenehm betroffen. Dies drückte er in Gedichten aus, wie *November 1944*, später erinnerte er an diese Episode in dem Theaterstück *In die Grube*, nach

**Ich lese Marx
Ich verstehe Bergson nicht
Mit einer rothaarigen
gehe ich aus
und wir lachen
über die atombombe
mund roter kreis**

Tadeusz Różewicz



vielen Jahren präsentiert er seine Ansichten zum Krieg in dem kontroversen Gedicht *Deserteure*. Er fordert in dem Gedicht, ein Denkmal für den unbekannt Deserteur zu errichten, denn es stellt sich die Frage, ob das Verlassen des Kampfortes ein Ausdruck von Feigheit oder eher einer heldenhaften Verweigerung des Tötens ist. Auf diese Art und Weise will der Dichter die Welt ein weiteres Mal an diejenigen erinnern, an die sich die Welt nicht erinnern möchte.

Weltweit wurden bereits einige Denkmäler für Deserteure errichtet: in Wien, Köln, Bremen, Kassel, Ulm, Mannheim, Stuttgart, Hamburg, Potsdam, Erfurt, Graz und in Nelson (Britisch-Kolumbien, Kanada). Różewicz' Wunsch geht in Erfüllung.

Glückliches Volk

„Die in *Unruhe* zusammengefassten Gedichte ergriffen mich stärker als die in Zeitschriften zerstreuten. Dies ist eine authentische junge Stimme nach diesen dunklen Kriegszeiten“, schreibt Kazimierz Wyka in „Dziennik Literacki“. „Ich kaufte zwei Bände seiner Gedichte, beide verbrannte ich“, erklärt Jan Boleśław Ożóg. Und Julian Przyboś stellt im Namen seiner Autorität fest: „Zu finden sind in seinen Gedichten Subtilität sowie brutale Kraft und grausame Bilder. Einzigartige Technik, ungemene Einfachheit des Satzes, kombiniert mit Raffiniertheit

der Zusammenstellungen.“

Die Rede ist hier natürlich von Tadeusz Różewicz und seine Gedichte, die 1947 in Kraków herausgegeben wurden. Das sind Werke verschiedener Thematik, die vorher in Zeitschriften veröffentlicht wurden und dann in *Unruhe*, in einem Band über Kriegsthematik, zusammengefasst wurden. Bilder aus den Zeiten der Besatzung, vermischt mit fröhlichen Gedichten, aber beeindruckend sind vor allem die Erstgenannten. Das ergreifende Gedicht *Gerettet* mit der Phrase „gerettet / auf dem weg zum schlachten“ wird Emblemwerk dieser Zeit, während *November 1944* eine Ankündigung des Stücks *In die Grube* ist und *Rose* in den Kanon der Gedichte des 20. Jahrhunderts eingeht. In jedem dieser Texte ist die Rede von Grauen, Verlust und Kampf... ob es einmal dem jungen Autor gelingen wird, sich davon zu befreien, dass er nicht mehr zu „einem vom Krieg verletzten Dichter“ abgestempelt wird? Es besteht diese Hoffnung, daran glaubt Czesław Miłosz, der von der neuen Versifikation dieser Gedichte fasziniert ist und in *An Tadeusz Różewicz*, den *Dichter*, ihm eine große Karriere prophezeit.

Dialog mit der Familie

Eine ausgesprochen talentierte Familie

In der kleinen Stadt des Nordens, Radomsko, dort, wo die Bebauungen enden und die Ackerfelder beginnen, wohnt die Familie Różewicz: Vater Władysław – Beamter, aber auch Amateurschauspieler, und Mutter Stefania Maria, welche die drei heranwachsenden Söhne betreut. Jeder der Jungen lässt außerordentliche Begabungen erkennen: der älteste Sohn Janusz korrespondiert mit den besten Dichtern im Land und erhält Preise in literarischen Wettbewerben. Der zweite Sohn Tadeusz wird bestimmt in die Fußstapfen des Bruders treten, denn er lässt eine Vorliebe zur Poesie erkennen, versucht, die großen zeitgenössischen Schriftsteller Staff, Czechowicz und Leśmian nachzuahmen, und publiziert zudem in religiösen Zeitschriften, gemeinsam mit den Brüdern redigiert er die Hauszeitung „Styr“. Der jüngste Sohn Stanisław begeistert sich für eine der modernsten Künste – den Film. Zusammen mit den Brüdern schreibt er Drehbücher und spielt Filmbilder, sei es Action, Western oder Spielfilm. Wie werden die Schicksale dieser Jungen sein? Vielleicht werden sie Helden der Untergrundbewegung, Filmregisseure oder Schriftsteller, die die Literaturszene des Landes erschüttern werden?



Familienfotos

Obwohl Tadeusz Różewicz bekannt dafür war, dass er offizielle Fotos nicht mochte, vor allem solche, die ohne seine Zulassung gemacht wurden, ließ er sich privat gern fotografieren. Die Fotosammlungen der Familie Różewicz umfassen tausende Bilder, unter anderem Familienportraits aus den 30er Jahren, aus den Zeiten des Kriegs, aber auch aus späteren Jahren, Urlaubs-, Alltags- und Schulfotos, auf denen die Eltern und Brüder von Tadeusz und auch der Dichter selbst zu sehen sind, die an die offiziellen, in der Presse abgebildeten Fotos nicht erinnern. Besonders interessant sind unter den letztgenannten die in den 30er Jahren gemachten Fotos, auf denen der Dichter mit einem üppigen, phantasievoll hoch frisierten Haarschopf und einem breiten Lächeln zu sehen ist. Über Jahrzehnte gesammelt und sorgfältig in Fotoalben zusammengestellt, die von Różewicz persönlich verziert wurden.

Männer sind große Kinder, vor allem Dichter, so zeigt auch Różewicz kindisches Verhalten

In dem Lieblingsmuseum von Tadeusz Różewicz, im Spielzeugmuseum in Karpacz/Krummhübel, ist eine wunderbare Sammlung von Spielzeug zu sehen. Sie stammt aus der Privatsammlung von Henryk Tomaszewski, der ein Freund des Dichters ist. Er ist Gründer des Wroclauer Pantomimentheaters. Mit dem Sammeln von Puppen und Puppenhauszubehör begann er in den 60er Jahren. Nicht jeder weiß, dass Różewicz ebenfalls ein Sammler war. Natürlich sammelte er Bücher, wie jeder, der sich mit Literatur befasst, aber auch Postkarten und Spielzeug. Das war eher Schnickschnack, zu Hause bei Familie Różewicz auch Stehrumchen genannt. Kleine Gegenstände, manchmal unbekannter Bestimmung, die gewöhnlich als Staubfänger herumstehen: kleine Tierfiguren aus verschiedenen Materialien und andere Figuren sowie Schachteln, Vogelfedern, Dosen und Spielzeugfiguren aus Überraschungseiern... Einige dieser Gegenstände lagen in den Schreibtischschubladen, andere standen auf Schränkchen und in Regalen, häufig zusammen mit anderen Dingen, die bei Spaziergängen gesammelt wurden: Steinen, Zapfen und Kastanien, die der Dichter am meisten liebte. Wie sich seine Enkelin erinnerte, standen im Herbst fast überall im Arbeitszimmer Konstruktionen aus Kastanien.



Nachruf

Janusz Różewicz lebt nicht mehr! Mit Trauer geben wir die Nachricht vom Tod unseres unersetzlichen Kollegen, Leutnant Janusz Różewicz, der in der Gruppe II der Hauptkommandantur der Heimatarmee im Geheimdienst auf dem Territorium Hitlerdeutschlands diente. Er wurde von der Gestapo verhaftet und am 7. November 1944 in Łódź erschossen. Dieser vielversprechende junge Dichter erhielt vor Kriegsausbruch für das Gedicht Gebet den zweiten Preis in einem Lyrik-Wettbewerb, der von der Zeitschrift „Polska Zbrojna“ organisiert wurde. Dieses Gedicht wurde auch in der *Anthologie der zeitgenössischen polnischen Lyrik 1918–1938 veröffentlicht*. Janusz war ein Vorbild für seine jüngeren Brüder, einer von ihnen – Tadeusz – entschied sich, in seine Fußstapfen zu treten und plante, Dichter zu werden. Möge die heroische Haltung von Janusz Różewicz ein Beispiel für die nächsten Generationen sein. Ehre seinem Andenken!

Drei Frauen

Der erste Film der Brüder Stanisław und Tadeusz Różewicz war der Film *Drei Frauen*, von dem in diesem Artikel aber nicht die Rede sein wird. Andere drei Frauen haben einen wichtigen Platz im Leben von Tadeusz eingenommen. Die erste ist Ehefrau Wiesława, die er als Filis – eine Meldegängerin bei den Partisanen – während des Krieges kennenlernte. Sie schrieb auf der Maschine seine Gedichte aus dieser Zeit ab. Sie heirateten 1949 und wohnten in Gliwice, denn dort bekam seine Ehefrau eine recht gute Arbeit und eine Zuweisung für eine Wohnung. Der Dichter war in dieser Zeit nirgendwo eingestellt und Wiesława verdiente in dieser Zeit den Lebensunterhalt für die Familie, bis Różewicz mit zunehmendem Ruhm höhere Autorenhonorare und Tantiemen für die aufgeführten Stücke erhielt.

Die zweite, aber chronologisch die erste Frau im Leben des Dichters war natürlich seine Mutter, Stefania Maria. Sie war es, die bei den Söhnen das Interesse an Literatur weckte und sagte, sie möchte, dass einer von ihnen ein Dichter wird. Tadeusz betreute seine Mutter in ihren letzten Lebensjahren. Ihre Krankheit und ihren Tod beschrieb er ergreifend im Gedicht- und Erinnerungsband *Mutter geht*, für den er den Nike-Literaturpreis erhielt. Man darf die dritte dieser Frauen nicht vergessen, deren Tugenden er in einem der bekanntesten Gedichte beschrieb. *Dithyrambos zu Ehren der Schwiegermutter* entstand nicht aus reinen Spekulationen, sondern aus Erfahrung heraus. Tadeusz Różewicz wohnte mit der Schwiegermutter in seiner Zeit in Gliwice zusammen und schrieb damals dieses überraschend notwendige Gedicht. Die Briefe mit Danksagungen eben für dieses Gedicht, die im Archiv des Dichters zu finden sind, zeugen von der Zeitlosigkeit dieses Werks.

Dialog mit dem Film

Różewicz Bros. Regisseur und Dichter hinter der Kamera

Die zehnte Muse faszinierte die Brüder Różewicz seit den Zeiten in Radomsko, als sie viel Zeit im Kino Kinema verbrachten. Der jüngere Bruder Stanisław wurde nach dem Zweiten Weltkrieg einer der bedeutendsten polnischen Filmregisseure, während Tadeusz in den 60er und 70er Jahren der Drehbuchautor seiner Filme war.

Die Brüder drehten im Duett fünf Filme (einschließlich einer Novelle). Der erste Film, *Drei Frauen* (1956), ist die Verfilmung des Kurzromans von Kornel Filipowicz *Drei Frauen aus dem Konzentrationslager*, eine Geschichte von KZ-Insassinnen, die sich im Konzentrationslager befreundeten und sich eine gemeinsame Zukunft nach dem Krieg versprachen. 1945 kamen sie in die polnischen Westgebiete, wo das Leben sie zwang, sich zu trennen. Anna Ciepielewska, Elżbieta Świącicka und Zofia Małynicz spielten die Hauptrollen.

Die nächsten Filme waren: *Geburtsschein* (1961), wahrscheinlich der bekannteste Film über die Kriegserfahrungen von Kindern, *Echo* (1964) – eine Geschichte über einen Rechtsanwalt, der ungerechtfertigt der Kontakte mit der Gestapo beschuldigt wurde, *Ehemann unterm Bett in der Filmserie Irrtumskomödien* (1967), *Einsamkeit zu zweit* (1968) – eine tragische Geschichte eines Pastors und seiner Frau nach dem Tod ihres Sohnes, *Die Tür in der Mauer* (1973) – ein psychologisches Drama zum Problem der Schizophrenie. Die Thematik vieler Filme der Brüder Różewicz resultierte aus ihren Kriegserfahrungen, mit anderen Filmfiguren – Menschen, die an die Nachkriegsrealität nicht angepasst sind.

1958 schloss sich Kornel Filipowicz dem Duo an und als nicht formale Gesellschaft „Miczura Film“ drehten sie die Filme *Ort auf Erden* (1960) – die Geschichte eines aufsässigen Jungen, der nach dem Verlassen der Erziehungsanstalt versucht, sich der Sinnlosigkeit des Lebens zu stellen, *Stimme aus dem Jenseits* (1962) – über den bekannten Fall eines Vorkriegsbetrügers, eines Spiritualisten, sowie die religiös-philosophische ironische Moralverfilmung *Hölle und Himmel* (1966). Zum Schluss drehte Stanisław mit Filipowicz, aber ohne Tadeusz, den Film *Glaskugel* (1972). Das letzte gemeinsame Filmwerk der Brüder war der Film *Die Blätter sind von den Bäumen gefallen* (1975), den Stanisław Różewicz anhand der Erzählungen des Bruders unter demselben Titel drehte, allerdings ohne dessen Mitwirkung bei der Erstellung des Drehbuchs.

Fünfundzwanzig Jahre später entstand zu dem gemeinsamen Drehbuch der Brüder Różewicz der ergreifende Film *Unser älterer Bruder* (1994), unter der Regie von Stanisław.



„Kinema“

Die filmische „Ausbildung“ begannen die Brüder Różewicz im Kino Kinema in ihrer Heimatstadt Radomsko, in dem einzigen Kino in der Stadt, dessen Eigentümer die Freiwillige Feuerwehr war.

„Ein Kinoticket zum Normaltarif kostete 50 Groszy, für die Vormittagsvorstellung 25 Groszy. (...) Eine Stunde vor der Öffnung der Kasse war ich schon vor Kinema. (...) Endlich kam die dunkelhaarige Kassiererin mit einer Mappe, in der sie die Tickets brachte. Sie war schön“, erinnerte sich Stanisław.

Nach Jahren erinnern sich beide mit Nostalgie an die Kinema-Zeiten. „Wir schauten zusammen mit Tadeusz Filme aus verschiedenen Ländern der Welt an. Filme, die in Paris, Shanghai, Rom, Berlin, Moskau und New York spielten. Ich glaube jedoch, dass wir nirgendwo ein so tiefes magisches Gefühl wie beim Löschen des Lichts im Kinosaal „Kinema“ erlebten, das uns in die geheimnisvolle Welt der Illusion und Ergriffenheit versetzte“, schrieb Stanisław Różewicz. Nach Jahren widmete er dem Kino seiner Jugendzeit den nostalgischen Dokumentarkurzfilm *Kinema* (1999).

Katze Patronin von „Miczura-Film“

Wie unser Filmkorrespondent informierte, wurde am 1. April 1958 in Kraków die neue Filmgruppe „Miczura-Film“ gegründet. Dies geschah in der Wohnung des bekannten Krakauer Schriftstellers Kornel Filipowicz, der sich der bisherigen Zweipersonengesellschaft von Stanisław und Tadeusz Różewicz anschloss. Filipowicz wird mit dem jüngeren der Różewicz-Brüder Drehbücher für die Filme von Stanisław schreiben.



Das Team begann mit der Arbeit an den Drehbüchern im Arbeitszimmer von Kornel Filipowicz, gelegen in der ul. Lea in Kraków, im Rauch von der Tabakspfeife des Schriftstellers und im Beisein seiner geliebten Katze Miczura. Die Katze wurde einstimmig zur Patronin der neuen Gruppe gewählt.

Geburtsschein. Ein Krieg, drei Kinder, drei Novellen

Gezeigt wurde in den polnischen Kinos der gemeinsame Film der Brüder Stanisław und Tadeusz Różewicz *Der Geburtsschein*, eine ergreifende Erzählung über die Schicksale von Kindern während des Krieges.

– Die Erwachsenen bereitet den Kindern das Schicksal – sagt der Regisseur. – Die Politiker und Armee-Oberbefehlshaber lassen sich am liebsten mit Kindern fotografieren – sie umarmen sie, nehmen sie auf den Arm und küssen sie. Der „Kinderfreund“ Hitler tötete viele Millionen Kinder.

Der Film gliedert sich in drei Novellen. Die Filmfigur der Novelle *Auf dem Weg* ist ein Junge, der seine Mutter sucht, die im September 1939 verschollen ist. Er trifft einen Soldaten, der Armeedokumente befördert, doch auch er wird bei einer Schießerei mit den Deutschen getötet. Der Junge bleibt im Wald alleine zurück. In der zweiten Novelle – *Brief aus dem Lager* – warten zwei Brüder auf die Rückkehr ihres Vaters aus der Gefangenschaft. Der Vater kommt nicht zurück, aber in dem Haus erscheint ein Flüchtling aus einem Lager für sowjetische Kriegsgefangene. Die Filmfigur der dritten Novelle *Blutropfen* ist ein aus dem Ghetto gerettetes Mädchen, das in ein polnisches Waisenhaus kommt. Dort erscheinen Gestapo-Leute, die nach versteckten jüdischen Kindern suchen. Doch der die Kinder untersuchende deutsche Arzt erklärte die kleine Mireczka für ein Kind mit reinem arischem Blut und entscheidet, das Mädchen mitzunehmen, denn kein Tropfen dieses Blutes darf vergeudet werden. Der Film war bereits auf den Filmfestivals in Venedig und Cannes erfolgreich, während ein Filmkritiker der deutschen Tageszeitung „Die Welt“ schrieb, dass *Der Geburtsschein* der beste Film über die Schicksale der Kinder während des Krieges sei, den er bisher gesehen habe.



Kinophil. Tadeusz Różewicz über den Film

„Kino hat mir schon immer Spaß gemacht und war immer ein Geheimnis. Kino ist bisher für mich eine Jahrmarktude, aber auch wie ein geheimnisvolles Gotteshaus, dort – in der Dunkelheit, erfährt man eine Offenbarung. Diese komische Welt hat mich schon immer gereizt und fasziniert. Ich bin vom Kino eingenommen und nehme das Kino ein. »Kinophil.«

Soweit mich eine »höhere« (metaphysische?) Kraft in einen Dichter verwandelte, versuchte mich der Regisseur Stanisław Różewicz, mein Bruder, in einen Filmdrehbuchautor zu verwandeln. Auf einem holprigen Weg, mit vielen Diskussionen und Reibereien, auf dem Weg zwischen Drehbuchautor und Regisseur, vollzieht sich eine geheimnisvolle Metamorphose, ein Gedanke verwandelt sich in ein Wort, ein Wort in ein Bild und ein Bild in einen Film. In einen Film, der auch ausgezeichnet ohne Worte auskommt...

Meine Zusammenarbeit mit Stanisław Różewicz dauert bereits fast dreißig Jahre (manchmal mit längeren Pausen). Einige unserer Drehbücher wurden umgewandelt, aber auch in der Zeit des sog. »Personenkultes« vernichtet. Verschiedene Personen, unterschiedliche Kommissionen und »meinungsbildende« Entscheidungsträger vernichteten innerhalb einiger Jahre viele unserer Ideen und Drehbücher; doch vielleicht sind irgendwo in den verstaubten Akten unheilvolle, aber manchmal nur unkluge Analysen und Gutachten erhalten geblieben, die meistens mit dem Wort »ablehnen« endeten. [...] Schonungslose Eingriffe verzerrten die Dialoge, das Bild – die ganze Seele des Films. Häufig kommt ein Film verletzt auf die Leinwand. Die größte Schwierigkeit bildete für mich die eigentliche Form, die »Technik« der Zusammenarbeit. Das gemeinsame Schreiben, die Anwesenheit einer zweiten Person nicht nur im Prozess des Schreibens, sondern im unmittelbaren Inneren dieses Prozesses, der für mich unzertrennlich ist mit absoluter Einsamkeit und Isolation von der Außenwelt. [...] Natürlich hängt alles von der Psyche des jeweiligen Schriftstellers ab. Wir suchten verschiedenartige Auswege. Bestimmte Szenen schrieben wir gemeinsam, andere schrieb ich allein und stellte sie dem Regisseur vor. Doch da kam es wieder zu Unstimmigkeiten. Der Eingriff des Regisseurs erschien mir häufig als eine Zerstörung der Bild-Wort-Beziehung. Meine Vision wurde auf der Leinwand verstärkt, aber auch häufig geschwächt gezeigt. Der Schriftsteller als Einzelgänger stößt mit einem großen Team, einem Filmteam zusammen, an dessen Spitze der Regisseur steht.“

e in x-beliebiges handeln
von einem x-beliebigen denken

ein e-beliebiger Gustaw
verwandelt sich in einen
e-beliebigen
Konrad

Tadeusz Różewicz

[Sie kamen, um den Dichter zu sehen, übersetzt von Peter Lachmann]

Jüngstes Gericht auf der Leinwand

In ihrem neuesten Film wenden sich Stanisław und Tadeusz Różewicz (zweiter Drehbuchautor ist Kornel Filipowicz) von der in den meisten ihrer gemeinsamen Filme behandelten Kriegsthematik ab. *Hölle und Himmel* ist ein uneindeutiger Film: etwas Komödie und etwas philosophische Moralität.

Die Passagiere eines Busses gelangen nach einem Unfall vor das jüngste Gericht, das sich als Kinosaal herausstellt. Dort können sie auf einer großen Leinwand ihr Leben anschauen, aber auch ihre Träume sehen. Auf dieser Grundlage wird die Entscheidung getroffen, ob sie in den Himmel oder in die Hölle kommen. Im Himmel warten auf sie Jungfern mit Lilien in den Händen sowie Märtyrer in hellblauen Gewändern, die sich einander überbieten, wer glücklicher ist. In der Hölle werden in Kesseln bereits Hitler, Mussolini und Stalin gekocht und am Spieß wird Marquis de Sade gebraten. Außerdem ist unbekannt, wo es besser ist, denn im Himmel wie auch in der Hölle herrscht Unordnung, irgendwo sind Dokumente abhandengekommen, ebenso ist es schwer, sich mit den Engeln wie auch mit den Teufeln, die Wächter sind, zu verständigen.

– Der Film soll weder Nachahmung noch eine Parodie weder auf die *Göttliche* noch auf die *Ungöttliche* Komödie sein – versichern die Filmemacher. – Er ist einfach ein Spiel mit den häufigsten Vorstellungen über Hölle und Himmel. Denn es ist gut, an eine Erde zu glauben, auf der es weiterhin Gutes und Böses gibt.

Stanisław Różewicz über die Zusammenarbeit mit dem Bruder

Herausgegeben vom Verlag ISKRA erschien der Erinnerungsband von Stanisław Różewicz *Es ist vorbei, ... in Küche und Sälen der zehnten Muse*, mit vielen Informationen über die Zusammenarbeit des Regisseurs mit dem Bruder, mit Anekdoten hinter den Kulissen der entstandenen Filme und bewegenden Bekenntnissen. „Manchmal bekomme ich Sehnsucht danach, noch einmal Eigentümer eines »kleinen Kinos« für Kinder zu werden – ausgestattet mit einem Vergrößerungsglas“ – schrieb der Regisseur.



Dialog mit Gott

Hallo, Gott, das bin ich.
Die Figur Gott-Vater
bei Różewicz

In dem mit *ohne* betitelten Gedicht richtet sich Tadeusz Różewicz an Gott:

vater Vater unser
warum hast du
wie ein böser vater
nachts

spurlos und ohne zeichnen
ohne ein wort

mich verlassen
warum habe ich
Dich verlassen

[ohne, übersetzt von Karl Dedecius]

In dem Werk erklingen die Echos des *Vaterunsers* und der im Evangelium beschriebenen Kreuzesworte Jesu Christi. Die Figur Gottes als schlechter, zumindest aber abwesender Vater, ist in Różewicz' Schaffen wichtig. Gott antwortete nicht auf die verzweifelte Bitte von Tadeusz, den von der Gestapo festgenommenen Bruder zu retten, obwohl es am Anfang so aussah, dass ein Wunder geschehen ist. Am 20. Juli 1944 wurde das Attentat auf Hitler verübt. Der junge Dichter, der noch keine Informationen darüber verfügte, dass das Attentat misslungen war, erkannte es als göttlichen Eingriff und eine Antwort auf seine Bitte an. Als er von dem Fehlschlag des Umsturzversuches erfuhr sowie darüber, dass keine Chancen bestehen, den Bruder zu retten, schätzte er sein Gebet als kindisch ein.

Achtung, Messias!

Nach Artur Sandauer lautete der erste Satz von Messias, der verschollenen Erzählung von Brunon Schulz: „Weißt du – heute früh sagte mir die Mutter. – Messias ist gekommen. Er ist schon in Sambor“. Die Erwartung des Erscheinens des Erlösers, das erste für die Juden und das zweite für die Christen, ist eine charakteristische Haltung der Gläubigen. Nach Schulz sollte Messias in Drohobycz eintreffen. Diejenigen, die Messias treffen, werden die Botschaft den übrigen Wartenden verkünden. Den Zeugen schloss sich auch Tadeusz Różewicz an. Einige mag es überraschen, andere wiederum nicht, dass er den Messias in einem auf einer Parkbank schlafenden Obdachlosen erkannt hat. Er beschrieb dieses Treffen in dem Gedicht mit dem *Titel Ich sah ihn*.

Religiöses ABC (DE) von Różewicz

A wie Aporie, das heißt Weglosigkeit, Ratlosigkeit, Schwierigkeit, Widersprüche, in die sich der Interpret des Schaffens von Różewicz verwickelt. In die Falle fällt jeder, der die Frage beantworten will, ob Różewicz an Gott glaubt oder nicht. B wie Bibel. Różewicz' Sprache ist mit der Bibel verbunden. Der Dichter hat in seine Bibliographie Apokryphen aufgenommen und in seinen bekanntesten



Werken, wie zum Beispiel in *Gerettet*, sind alt- und neutestamentliche Phrasen zu finden.

C wie Credo, das heißt christliches Glaubensbekenntnis. Der Titel des Gedichts, das eine Kritik an der Verwicklung der Lyrik in Mechanismen des Marktes und der populären Kultur enthält. Enthalten ist es in der Anthologie, die durch den langjährigen Verleger und Freund Jan Stolarczyk ausgearbeitet wurde, der die Inspiration für deren Titel gab.

H (D – drewno) wie Holz. Der Titel des Gedichts, in welchem Różewicz eine altertümliche Skulptur von Christus beschreibt, der das Kreuz trägt. Es endet mit den Worten: „wie das Holz begehrt“.

E wie Epiphanie, das heißt Erscheinung, häufig eine intensive metaphysische Erfahrung. In *Frau Dalloway* beschrieb Virginia Woolf eine Epiphanie, die beim Betrachten der sich im Wind bewegenden Vorhänge festgestellt wurde. Für Różewicz könnte eine Fliege Ausdruck von Epiphanie sein.

Schmerzensmutter. Schmerzenssohn

Im Evangelium prophezeit der Prophet Simeon Maria nach Jesu Einführung in den Tempel: „Und ein Schwert wird deine Seele durchbohren“. Die Figur der Schmerzensmutter, unter dem Kreuz des Sohnes stehend, oder auf den Knien seinen toten Körper haltend, ist ein bekanntes ikonographisches Motiv. Dieses benutzt auch Tadeusz Różewicz. Auf diese Weise porträtiert er seine Mutter, die den Tod ihres ältesten Sohns beweint, aber auch andere Frauen, die ihr Kind verloren haben. Noch mehr, Różewicz vertauscht die Rollen. Er wendet sich an die Mutter:

*Deine kräfte lassen nach und dein körper ist schwach geworden
kann ich dich auf den arm nehmen
wie ein kleines kind
und bis zum herzen heben*

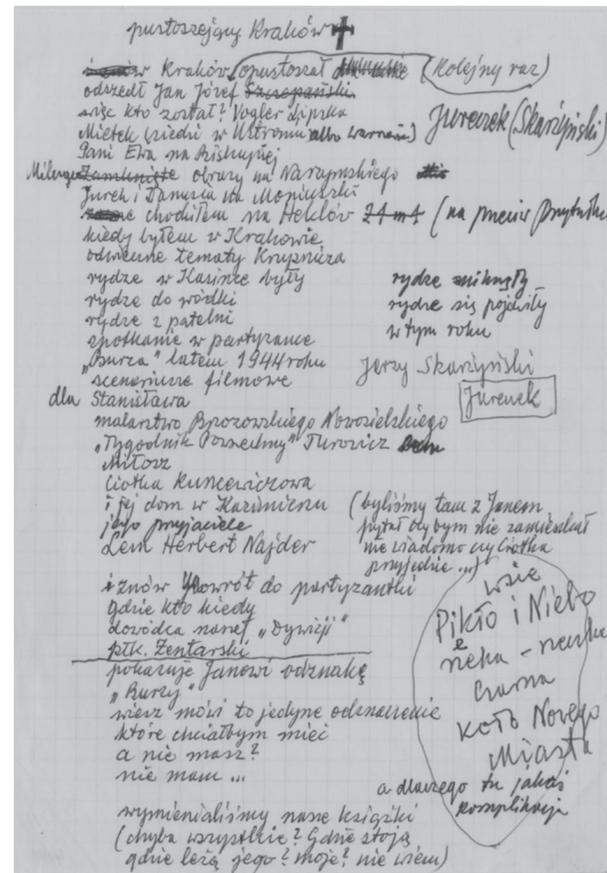
Ihren Tod im Jahr 1957 beweint er gegen Ende seines eigenen Lebens in dem Band *Mutter geht*.

Dialog mit dem Tod

Wenn ein Stück, dann über den Tod. Der Dichter offenbart seine Pläne

Nachstehend ein Ausschnitt aus einem Interview mit dem bekannten Wroclawer Dichter Tadeusz Różewicz, das im Jahr 1969 Tadeusz Różewicz führte.

– *Worüber wird Ihr nächstes Stück sein.*
– *Über den Tod.*
– *Die Zuschauer werden dies weder sehen noch anhören wollen.*
– *Ich weiß, ich selbst habe schon Widerwillen gegen dieses Thema.*
– *Die Zuschauer können ganz einfach die Aufführung verlassen.*
– *Möglich.*
– *Und das wird Sie nicht davon abhalten, über den Tod zu schreiben?*
– *Nein. Ich werde das schreiben.*
– *Ich langweile mich.... und andere langweilend?*
– *Ja. Sich langweilend, werde ich schreiben. Gelangweilt und gequält vom ersten Satz an.*



– *Die Zuschauer werden das Stück ablehnen. Die Leute haben den Tod satt.*
– *Ich bin mir nicht sicher....*
– *Ist Ihnen an den Zuschauern gelegen?*
– *Es ist mir sehr an ihnen gelegen.*
– *Warum ändern Sie dann das Thema nicht.*
– *Bisher habe ich nur über das Leben geschrieben.*
– *Ist das Koketterie?*
– *Wahrscheinlich, aber das stimmt.*
– *Quält Sie die Armut und Monotonie des Themas des Todes nicht.*
– *Das quält mich sehr.*
– *Warum stürzen Sie sich nicht in Leben, Bewegung und Licht, ist dafür mehr Anstrengung notwendig?*
– *Kenntnisse, Fertigkeiten?*
– *[...] Offensichtlich kann ich das nicht.*
– *[...] Sie müssen damit rechnen, dass die Theater ein solches Stück nicht aufführen wollen und die Zuschauer es vielleicht nicht anschauen wollen.*
– *Ich rechne damit.*
– *Und trotzdem werden Sie es schreiben?*
– *Ja.*
– *Ist das ein Ausdruck des Trotzes.*
– *Nein.*

März 1969.

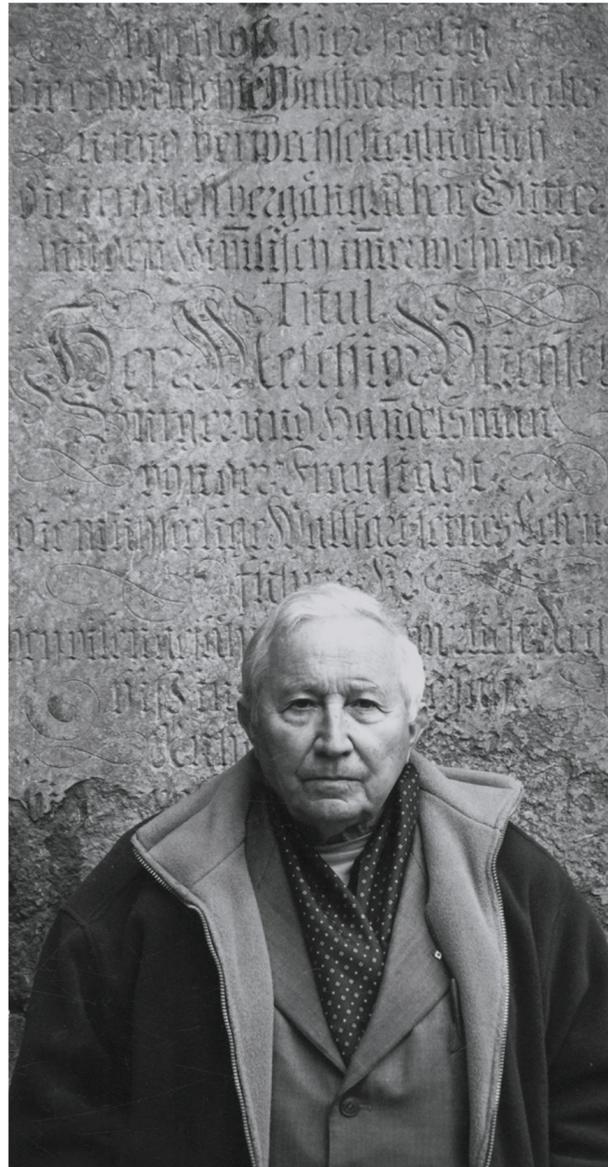
Wirklich Gerettet? Journalistenermittlung zu einem Zombie

In der polnischen Lyrik geistert ein Zombie herum. Der Begriff bezeichnet einen Untoten, ein gespenstisches Wesen. Er stammt aus Voodoo-Kulten und nach Polen kam er über angelsächsische Kinohits im Stil von *Die Nacht der lebenden Toten*. Gespenster, geführt von der Spukgestalt Gustaw, geisterten natürlich in der polnischen Literatur wesentlich früher herum. Etwas Besonderes ist der Fall von Tadeusz R., der 1947 als Lyriker mit dem Band *Unruhe* debütierte, aus dem das Gedicht *Gerettet* stammt, beginnend mit: „gerettet auf dem weg zum schlachten“. Die literarische Ermittlung warf Zweifel bezüglich der Richtigkeit dieser Feststellung auf. Einerseits betont Tadeusz R., dass er im Gegensatz zu seinen ermordeten Altersgenossen und den Kriegspopfern „scheußlich lebendig“ sei. Andererseits erklärt er offen seine Kondition in dem Gedicht *Larve*:

*Ich bin tot
doch niemals war ich
so an das Leben gebunden*

Es kommt vor, dass sich der Dichter hinter der Figur eines Toten versteckt, der (aus Höflichkeit):

*[...] die augen öffnen möchte,
aber die verwandten schlossen
die augen wieder mit stöhnen und tränen
mit schwarzem geld wieder.*



Deshalb warnen wir. In der polnischen Lyrik spukt ein Zombie herum, Tadeusz R. kann beißen, infizieren und eine Epigon-Zombiearmee gründen.

Sozialer Tod. Warum haben wir Angst vor Ablehnung?

Psychologen haben sich seit langem darüber Gedanken gemacht, wozu aus der Sicht der Evolution unseren Vorfahren unangenehme Emotionen, wie Scham, Ressentiment und Angst vor Ablehnung dienten. Eine der Hypothesen besagt, dass Ausgrenzung aus der Gruppe für diese Urmenschen mit dem Tod gleichzusetzen war, weil sie sich nicht eigenständig vor Raubtieren verteidigen und Nahrung beschaffen konnten. Das Wahrnehmen intensiver unangenehmer Emotionen im Zusammenhang mit der Überschreitung von Normen und negativen Bewertungen sind deshalb als anpassungswürdig zu betrachten. Mit der Entwicklung der Zivilisation ist die Ausgrenzung aus der Gesellschaft nicht mehr unmittelbar mit einer Lebensgefahr verbunden, aber

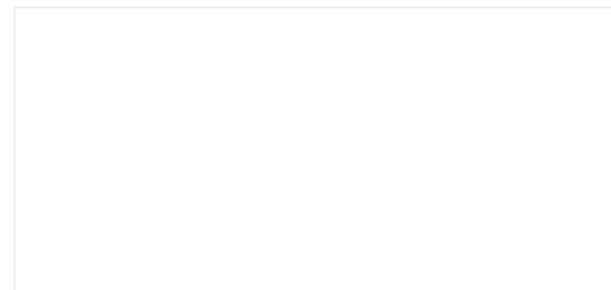
unangenehme Emotionen bestehen weiterhin. Gleichzeitig haben religiöse und philosophische Systeme Verfahrensweisen ausgearbeitet, mit diesen Zuständen durch Rituale klarzukommen, die Ausgrenzung zeitlich zu rationalisieren (z.B. Buße), aber auch durch die Möglichkeit der Wiederherstellung der abgebrochenen Verbindungen durch Versöhnen und Verzeihen.

Doch nicht alle nutzen die Möglichkeit der Aufarbeitung und des Vergessens unangenehmer Ereignisse. Zum Beispiel ist der Dichter Tadeusz Różewicz dafür bekannt, dass er mit seiner Lyrik über Traumata inspiriert und die Erinnerungen an diese Traumata in sich selbst über viele Jahre pflegt. Professor Ryszard Nycz schreibt sogar über eine Traumaturgie des Dichters: „(...) Różewicz' Schaffen lebt zum Großteil von Traumata (unabhängig davon, ob diese aus Ereignissen der allgemeinen Geschichte oder der intimen oder persönlichen Geschichte hervorgehen); während die besten seiner Werke ihre außerordentliche Kraft und Wirkungseffizienz der Transponierung der Grundsätze der Traumastruktur in die Grundsätze der eigenen Poetik verdanken.“ Aus diesem Grund könnte angenommen werden, dass auch der Dichterberuf zur Gruppe der gesundheitsschädlichen Berufe gehören müsste.

Interaktion: Ein Haus für Verstorbene bauen

Im Gedicht von Tadeusz Różewicz mit dem Titel *Das Kartenhaus* zerstören Ermordete, wahrscheinlich aus Neid, diesen Kartenhausbau, der von einem Mädchen errichtet wurde, der Heldenfigur dieses Gedichts.

Zeichnen Sie in das folgende Feld für die Ermordeten ein eigenes Haus, damit sie das nicht machen müssen und so das Mädchen nicht mehr traurig machen werden.



Das Kartenhaus verkörpert das zerbrechliche Glück derjenigen, die den Krieg überlebt haben. Die Ruhe eines Paares zerstören möglicherweise traumatische Erinnerungen an Ereignisse und das Schuldgefühl gegenüber denjenigen, die nicht gerettet werden konnten.

Das Leben im Jenseits von Autoren, oder Różewicz' Funeris Pumpe

Horaz schrieb: „nicht ganz werde ich sterben“, in Anbetracht der Unsterblichkeit, welche die Lyrik ermöglicht, was zumindest das Einschreiben in die kollektive Erinnerung der nächsten Generationen bedeutet. Der Schriftsteller hat die Kraft, sich oder jemanden zu verewigen, dem er ein Gedicht widmet. Tadeusz Różewicz erklärt eigensinnig: „ich weiß, dass ich ganz sterben werde“, er widmete eine Reihe von Texten anderen

Autoren/Schöpfern, die er persönlich kennenlernte. Eine starke, persönliche Beziehung verband ihn mit Leopold Staff, der 1957 starb, dem er das Gedicht *Erwischt* widmete. Literarisch erinnert er auch unter anderem an Karol Kuryluk (†1967), Zdzisław Hierowski (†1967), Roman Ingarden (†1970) Kazimierz Wyka (†1975), Stefan Otwinowski (†1976), Helmut Kajzar (†1982), Konstany Puzyra (†1989), Henryk Bereska (†2005), Zofia (†2003) und Jerzy Nowosielski (†2011) und Eugeniusz Get-Stankiewicz (†2011). Im Gedicht *Stöckchen* erinnert er an seine gestorbene Krakauer Bekannten, Tadeusz Kantor (†1990), Tadeusz Brzozowski (†1987), Ewa Lassek (†1990), Maria Jarema (†1958) und Kornel Filipowicz (†1990), dem er auch ein Gedicht widmete, und zwar: *Gespräch mit dem Freund*. Es passierte, dass er mit verstorbenen Freunden leichter ins Gespräch kam als mit lebenden, insbesondere dann, wenn es sich um Literaten handelte.

Dialog mit der Lyrik

Ranking für Różewicz' Gedichte, Notierung 36525

Rang fünf *Sie kamen, um den Dichter zu sehen*, ein Werk im Ton „früher war es besser“, das vollkommene Gelassenheit in der Herangehensweise an Pflichten propagiert: „wenn »ich nichts mache« mache ich NICHTS“. Besser ist es jedoch, nichts zu machen, als etwas schlampig zu machen, denn wie der Dichter feststellt, ist Mittelmäßigkeit „erst der Beginn“.

Rang vier für das Werk *Gerettet*. Es würde einen höheren Rang bekommen, wenn es nicht in die Lehrbücher der polnischen Sprache Einzug genommen hätte, was die Popularität des Gedichts wesentlich beeinflusste. Geschrieben durch den Vierundzwanzigjährigen übertraf es in seiner Reife die anderen Dichter um eine

ganze Epoche, und diesen Vorsprung hielt Różewicz bis zum Lebensende. Rang drei geht an *Dithyrambos zu Ehren der Schwiegermutter*. Es ist unbekannt, ob das Gedicht ernst gemeint oder als poetischer Scherz geschrieben wurde. Schwiegermütter nehmen dieses Gedicht ernst, während diejenigen, die keine Schwiegermütter sind, ihre Meinung dazu eher nicht sagen wollen.

Rang zwei ist das in dieser Aufstellung einzige gereimte Gedicht *Baum*, etwas Unerwartetes bei Różewicz, wahrscheinlich ist es eine poetische Polemik mit dem Gedicht *Hohe Bäume* von Leopold Staff.

Permanent auf Rang eins seit vielen Notierungen ist das zeitlose Gedicht, das das gesellschaftliche Leben in Polen beschreibt, beginnend mit der Genreszene im Zugabteil, es heißt: *Brief an die Menschenfresser*. Wir erinnern daran: „Fressen wir uns nicht auf“.

„Ich liebe Sie, Herr Tadeusz“ – Liebesbriefe von Leserinnen und Lesern

Unbekannt ist bis heute, dass die Polnische Post in Bezug auf ihre Zuverlässigkeit mit der britischen Bahn konkurrieren kann... Das ist kein Spott, wir haben dafür Beweise gefunden: hier eine der Anschriften auf dem Briefumschlag: „Sehr geehrter Herr Tadeusz Różewicz. Einer der größten Schriftsteller und Dichter in Polen. Entschuldigung, ich kenne die Anschrift nicht. GLIWICE“. Der Brief ist angekommen! Zwar nicht in Gliwice, wo der Dichter schon lange nicht mehr wohnte, sondern in Wrocław. Unser Beifall gilt den Postangestellten!

Bei „einem der größten Dichter“ in Polen kamen viele Briefe von Verehrerinnen und Verehrern an, das war einfach, weil seine Anschrift im Telefonbuch zu finden war. Außerdem wurden die Briefe auch an die Verlage und die Wrocławer „Odra“ adressiert. Hier einige Glanzstücke. Zum Beispiel der Brief über das Erreichen des „ehrvollen“ 24. Platzes in der Liste der wichtigsten polnischen Schriftsteller des 20. Jahrhunderts (Ranking in Kanada aufgestellt), oder ein Brief, in dem ein Treffen und eine sofortige Diskussion aufgrund des Schreibens einer Magisterarbeit über Staff und Różewicz gefordert wurden. Konsultationen zur Präsentation der Reifeprüfungsarbeiten fehlten auch nicht. Glückspilzen ist es sogar gelungen, diese Konsultationen mit dem Dichter telefonisch fortzuführen..

So ein Unsinn oder Różewicz' Marginalien

Blödsinn, Graphomanie, schlecht, Banalität, Unsinn! Solche Bemerkungen müssen junge Dichter verkraften können, die den Mut haben, ihre Gedichtbände Herrn Tadeusz vorzustellen. Nicht nur sie! Auch Adam Ważyk oder Roman Bratny und





andere bekanntere Autoren hatten die Ehre einer Rezension des Wroclawer Dichters. Eine ehrliche, nicht boshafte Rezension, die neben Kritik auch Lob enthält: „Nicht schlecht“, „interessant“, „gut“. Derartige kurze Notizen am Rand der Gedichtbände, die die Regale von Tadeusz Różewicz füllen, waren nichts Außergewöhnliches. Der Dichter las und bewertete aufmerksam, so wie in seiner Jugendzeit, als er sich anhand von Czechowicz, Przyboś oder Staff im Dichterhandwerk übte, Feststellungen notierte und die Stilistik der verschiedenen Autoren testete. Diese übertrug er gewöhnlich auch auf andere, von ihm gelesene Bücher. Deshalb können wir heute seine Kommentare zu *Ulisses oder zum Kurs der slawischen Literatur* von Adam Mickiewicz lesen. Viele drücken Enttäuschung aus: „Darüber schrieb ich bereits vor zwanzig Jahren“.

„Wie Minerva aus dem Haupt des Jupiter entspringen“ - ein brillantes Debüt

Das Debüt des jungen Dichters überraschte die Literaturszene. Die Explosion eines Talents in der dezimierten Nachkriegsgeneration hatte nichts angekündigt. Tadeusz Różewicz, der in Kraków wohnte und dort ein Studium der Kunstgeschichte begann, unterscheidet sich von bekannten Namen wie Adam Włodek, Roman Bratny, Anna Kamieńska, Witold Wirpsza und Tadeusz Borowski. Obwohl er vor dem Krieg bereits in literarischen Zeitschriften publizierte und während des Krieges *Waldechos* – einen Band mit Scherzgedichten und patriotischer Lyrik herausgab, war erst Unruhe, 1947 in Kraków veröffentlicht, eine echte Revolution. Miłosz, Przyboś und Staff drückten fast gleichzeitig ihre Begeisterung über den Dichter aus Radomsko aus. Miłosz widmet ihm das Gedicht *An Tadeusz Różewicz, den Dichter*, Przyboś wird sein Mentor und Förderer während seines Aufenthaltes in Kraków, und Leopold Staff befreundet sich mit Różewicz; dieser hochbetagte Dichter schreibt seine letzten Bände sichtbar inspiriert durch die Gedichte des jüngeren Kollegen.

Dialog mit der Malerei

Unangenehmes Erlebnis im Museum. Brief von einem Leser

Sehr geehrte Damen und Herren, ich erlaube mir, diesen Brief an die Redaktion in der Hoffnung zu richten, dass Museologen verschiedener Couleur, nachdem sie meinen Brief gelesen haben, die Qualität ihrer Arbeit verbessern werden. Ich verbrachte viele Stunden in Galerien der ganzen Welt und habe eine Menge unangenehmer Erfahrungen gesammelt, die ich – als Warnung – teilen möchte! Erstens ist die Annahme, dass Museen allen zugänglich sind, ein Fehler. Die meisten Besucher sind auf die Kontemplation des Schönen nicht vorbereitet. Ich saß einmal im Palazzo Barberini vor dem Portrait einer jungen Frau (La Fornarina) von Raphael und zählte, wie lange die Touristen dieses Gemälde betrachten. Es stellte sich heraus, dass dies wirklich Sekunden dauert.

„ein Mann mittleren Alters dreißig Sekunden vor Fornarina stehen. Es war 11.40 zwei ältere grauhaarige Herren hielten fünfzehn Minuten vor dem Bild einer von ihnen sah zum Fenster der andere in den Führer [...]“.

[Schild aus Spinnweb, übersetzt von Piotr Lachmann]

Sehr frustrierend sind zudem schlecht präsentierte und schlecht beleuchtete Gemälde.

ich ertage verglaste bilder schlecht

*ich sehe dort mich irgendwann
sah ich ein paar Japaner
auftragen auf Mona Lisa lächeln
sie waren sehr flink
Gioconda lag bewegungslos
im gläsernen sarg
nach diesem abenteuer
ging ich nie wieder in den Louvre*

[Francis Bacon oder Diego Velázquez im Zahnarztstuhl, übersetzt von Karl Dedecius]

Die Touristen können sich nicht angemessen verhalten und auch die Fremdenführer sind nicht besser. Es kommt vor, dass sie an einem Sprachfehler leiden! Ich kann mich an eine Situation in Venedig erinnern:

*plötzliche stille schallendes gelächter
der fremdenführer zwinkerte mit dem
süßen auge
flüstert und lispelt
die gruppe drängt sich
um ihn
fast im galopp sind sie
durchgelaufen
links Bosch Inferno
rechts Bellini Pieta
links Bosch Paradiso*

Ein weiteres Problem sind nicht authentische Ausstellungsobjekte oder Kopien.

*es gibt museen, in denen
ein stuhl, auf dem Shakespeare
nicht gesessen hat,
an einem tisch stehen, an dem
Molière nicht gearbeitet hat*

In den Vatikanischen Museen erlebte ich eine große enttäuschung.

„Ich komme hierher zur leuchtend weißen Laokoongruppe, natürlich eine große Menschenmenge, Gedränge, Touristengruppen. Ich versuche durchzukommen. An dem Sockel ein Schild: Laocconte – Calco in Gesso. Delio originale in Restaura. Ja, meine Lieben. [...] Der Gipsguss bietet natürlich die Möglichkeit, sich die Schönheit des Originals vorzustellen. Aber das Schöne, das das Original ausstrahlt, steht hier vor uns, ohne diesen Funken, den der Künstler in das Originalobjekt eingehaucht hat“.

Den Betreuern der Ausstellungsobjekte fehlt es an Wachsamkeit.

*„Die armen Wärter der Skulpturen und Bilder
in grauer Uniform gähnen nicken ein halter die Hände
in der Hosentasche lächeln
lesen Zeitung schwitzen und gähnen [...]“*

[Schild aus Spinnweb, übersetzt von Piotr Lachmann]

Doch sie warten regelrecht auf Trinkgeld, das ihnen nicht zusteht. Hierzu nenne ich ein Beispiel.

*„Die Toiletten, die sich neben der so genannten Pinakothek befinden,
sind formell kostenlos – gratuito, aber dieser imposante Mann in*

der Uniform mit Wappen des Vatikanstaats hält so die Hand ausgestreckt, als ob man ihm eine Gebühr für die Toilettennutzung geben müsste“.

Und dies in einer Situation, in der die Eintrittspreise wirklich übermäßig hoch sind. Für den Besuch im Vatikanischen Museen musste ich ziemlich viel Geld ausgeben, aber eigentlich müssten Dichter eine Ermäßigung für die Tickets bekommen.

„Das Ticket war teuer und groß. Es hatte eine Verzierung mit einem Bild und die Aufschrift: Musei a Gallerie Pontificie Biblioteca Apostolica Vaticana Lire 500“.

Bei all diesen Umständen ist es jedoch am schlechtesten, dass die Museen montags geschlossen sind. Ich werde nie vergessen, wie ich

*vor der tür des metropolitan museums gestanden habe
es war dezember und es wehte ein eisiger wind
das museum war geschlossen
ich ohne zugang zu kunst, buffet und toiletten
ohne zunge (in der mitte schrie Guernica)*

Skandal! Ich hoffe, dass dieser Brief zur Verbesserung des Niveaus des weltweiten Museumswesens beitragen wird.

Mit dieser Hoffnung verbleibe ich mit freundlichen Grüßen,
Tadeusz aus Wroclaw



Rätsel. Gemälde identifizieren

Ordnen Sie die Titel den nachstehend beschriebenen Kunstwerken zu.

1.
vorbei an mir geht
würdevoll
edelmütig
mit festem Ziel
so hell
wie das Schwert

2.
sein Gesicht
mit geschlossenen Augen Profil vor dem Hintergrund
des silbernen Kleides
dieses Antlitz spiegelt sich im Wasser leblos aus dem
Dunkel
[Schild aus Spinnweb, übersetzt von Piotr Lachmann]

3.
öffnung im steinring
schwarze zunge
herausgefallen aus dem mund
eines gehängten

4.
Körper mit Pfeilen durchbohrt
Gesicht hell wie der Himmel
kein einziger blutropfen

5.
und plötzlich dieses Bildnis
verhüllt unterirdisch
abtropfendes Öl zerbrochen
faulend
rutschig
hängend



Tipps:

Caravaggio, *Der Narziss*, 1597–1599, Galleria Nazionale d'Arte Antica,
Rom
Rubens, *Der Abstieg vom Kreuz*, 1612–1614, Kathedrale in Antwerpen
Der Mund der Wahrheit – Bocca della verità, Rom
Antonello da Messina, *Der heilige Sebastian*, um 1478, Staatliche
Kunstsammlungen Dresden, Gemäldegalerie Alte Meister,
Simone Martini, *Guidoriccio da
Fogliano*, 1328, Palazzo Pubblico, Siena

Der Großvater sprach mit dem Bild. Über Malerei und Schweigen

Obwohl es so scheint, dass man ein Bildnis, so wie es jeder sieht, problemlos beschreiben kann, umso genauer, wenn man mehr darüber weiß, war Tadeusz Różewicz (Möchtegern-Master of Arts der Kunstgeschichte) der Auffassung, dass dies nicht so einfach sei. Er gestand selbst:

„[...] Mehrmals sprach ich darüber, wie schwer es ist, über einen zeitgenössischen Maler, über Gegenwartsmalerei und auch über ein konkretes Gemälde zu schreiben, dabei beruht die Schwierigkeit darauf, dass zwischen der »Sprache des Literaten«, der »Sprache des Dichters« und der »Sprache des Malers« so ein Unterschied besteht wie zwischen einem Sexualratgeber und dem tatsächlichen Liebesakt. [...] Eine Volksweisheit besagt: »der Großvater sprach mit dem Bild, aber das Bild kein einziges Mal mit ihm«... häufig habe ich mich wie ein solcher Großvater gefühlt [...]“.

Man muss daran denken, dass im Wortschatz von Tadeusz Różewicz das Wort „Geschwätz“ als Beleidigung gilt. Gemälde lassen sich leicht beschreiben, wenn man sie unter Schichten unnötiger Wörter begräbt. In dem zitierten Sprichwort ist ein Kultbild zu finden. Das ist die dargestellte Gestalt aus dem Sacrobereich, die nicht antwortet und gegenüber dem Zauberspruch des Großvaters unempfindlich ist. Różewicz überträgt den Anspruch auf einen Dialog auf die Gemälde selbst und stattet sie mit übernatürlichen Kräften aus. Aber weder Gott (was wir aus der *Großen Improvisation* kennen) noch die Gemälde wollen die Dichter nicht zufrieden stellen und sie schweigen hartnäckig.

Manchmal höre ich im
telefonhörer
„herr regisseur
woran arbeiten sie“

**ich bin kein regisseur
ich bin rentner
und woran ich arbeite?
ich arbeite an der
einkommenssteuererklärung**

**[...] entschuldigung, herr professor! unsere
sendezeit ist für mich zu ende tschüs!**

Tadeusz Różewicz

DIY-Ecke. Collage mit Tadeusz

Eine gute Idee für ein Geschenk für einen nahen Angehörigen ist eine Collage. Zur Erstellung einer Collage sind keine künstlerischen Fertigkeiten notwendig. Es reicht aus, wenn man entsprechende Materialien sammelt. Hierzu eignen sich alte Zeitungen ausgezeichnet. Hierzu schneidet man Ausschnitte aus, für die man sich interessiert. Sie werden nebeneinander gelegt und zusammengeklebt. Dabei

ist zu beachten, dass sich ein überraschender und ästhetischer Effekt erzielen lässt, wenn die Einzelstücke gut zueinander passen.

Collagen haben dank der Kubisten, Dadaisten und Surrealisten in den Kunstsalons Einzug gehalten. Auch Dichter wenden diese Technik an. Wisława Szymborska ist bekannt für humorvolle Collagen, die sie Bekannten gern schenkte.

Wenn man keine Lust hat, mit Kleber und Schere zu hantieren, dann kann man eine poetische Collage à la Tadeusz Różewicz erstellen. Aus alten Zeitungen wählt man spannende Ausschnitte aus, die in kurze Verse aufgeteilt werden, optional kann man Teile eigener Gedichte hinzufügen (doch manchmal ist es besser, wenn man darauf verzichtet).

Dialog mit dem Theater

Der Primas warnt vor Unmoral auf der Bühne

Briefe an Tadeusz Różewicz und von ihm selbst geschriebene Briefe füllen in den Archiven meterlange Regale. Man könnte sich die Frage stellen, wo der Dichter diese ganze Korrespondenz aufbewahrt hatte. Zu Hause? Würden besonders „wertvolle“ oder treffsichere Briefe separat gesammelt? Zu dieser Kategorie könnte man das Schreiben zählen, das am 1. Juni 1974 aus der Kanzlei des Primas von Polen übermittelt wurde, eigenhändig durch Kardinal Stefan Wyszyński unterzeichnet. Dieser wichtige



Brief nimmt Bezug auf Moralität und Kunst. Solche Schreiben gibt es leider nicht mehr. Es ist unklar, ob es zu viele unmoralische Stücke und deren Autoren gibt oder andere Kommunikationskanäle an die Stelle der geschriebenen Korrespondenz getreten sind. Der Text der *Weißes Ehe* löste beim polnischen Primas große Aufregung aus. Sein Eingreifen sollte bezwecken, dass „der Autor sein Talent zur Wahrung des moralischen Niveaus der Jugend einzusetzen sollte“. Der Kardinal nahm in dieser Sache nicht nur in dem Brief an Różewicz Bezug, sondern auch während einer Predigt am 8. Mai 1974 in der Paulinerbasilika auf dem Skalkahügel, in der er sagte: „Abscheulichkeiten, die gedruckt und dann in Theatern aufgeführt werden, und die Polen, obwohl sie über diese Aufführungen sagen, sie seien eine wahrhafte Schweinerei, gehen trotzdem ins Theater, um sich das Stück anzusehen, bezahlen Geld, sitzen dort und spucken“. Nach diesen Worten musste niemand ermuntert werden, für die Aufführungen dieses Stücks in Wrocław waren die Tickets sofort ausverkauft.

Różewicz wertgeschätzt – ausländische Aufführungen der Dramen

Die polnischen Theaterschaffenden sind im Ausland erfolgreich. Das polnische Drama verzeichnet auf den Bühnen weltweit Erfolge, dank des bescheidenen Dichters aus Wrocław. Obwohl das Stück *Weißes Ehe* von den obersten kirchlichen Amtsträgern kritisiert und das Stück *In die Grube* seitens der Kombattanten angegriffen wurde, werden die Stücke von Tadeusz Różewicz in Schweden, Deutschland und Großbritannien gern gespielt und angesehen. Der Autor wird mit Samuel Beckett und Eugène Ionesco gleichgestellt und hat das Ansehen eines der führenden Dramatiker europäischen Formats. Schade, dass im Heimatland vor allem *Die Kartothek* bekannt ist, deren Erstaufführung in New York ein knappes Jahr nach der Warschauer Erstaufführung stattfand. Im selben Jahr 1961 wurde das Stück auch in Schweden und Deutschland gespielt. Im Ausland gut aufgenommene Stücke sind: *Auf allen vieren*, *Eine alte Frau brühet*, und *Die Falle*, die zuerst in Norwegen und erst später in Wrocław und Warszawa zur Aufführung gebracht wurde. Wir können nur hoffen, dass das reiche Werk von Różewicz für die nächste Generation der Regisseure eine echte Fundgrube wird und die Theater diese schwierigen, aber zeitgenössischen Stücke spielen werden.



Misserfolg des Meisters? Różewicz und Łukasiński

Mehrere Jahrzehnte, seit 1960, versuchte Różewicz, dieses Thema zu bearbeiten, was für ihn jedoch mit einer Niederlage endete. Das unerschütterliche, aber durch die Umstände bedingte Schweigen von Walerian Łukasiński, eines Unabhängigkeitskämpfers aus den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts, faszinierte zwar den Autor der *Kartothek*, wurde aber zu einem nicht beschreibbaren Thema. Trotz vieler Erfolge bezüglich moderner Lösungen für die Form und der zahlreichen Ideen, die seiner Zeit voraus sind, war nach der Ansicht von Tadeusz Różewicz ein Drama, in dem der Held vierzig Jahre schweigt nicht realisierbar. Nach langjährigen Versuchen stellte sich heraus, dass „hier der Dichter gebraucht wird“, wonach die Überlegungen zum Wert des Schweigens zum poetischen Schaffen des Autors wechselten.

Das ist nicht die einzige Idee von Różewicz, die nicht realisiert wurde. In seinen Manuskripten kann man Fragmente unbeendeter Stücke und Pläne von Dramen oder allein die geplanten Titel finden: *Kirke*, *Seuche*, *Epos*, *durch ein Loch im Theatervorhang erzählt*, sowie der geheimnisvoll erscheinende *Fotograf von Mickiewicz*. Wären diese Ideen realisiert worden, dann würden Witkacy und Mrozek vielleicht nicht als die populärsten Dramatiker genannt werden.

„Das kann nicht klappen“ – Różewicz Regisseur der *Kartothek*

Wenn jemand denkt, dass er das ganze Leben schon hinter sich hat, weil er im Rentenalter ist, dann hat er sich total geirrt. Man kann im Alter von siebzig Jahren auf der Bühne als Regisseur debütieren. So hat es Tadeusz Różewicz gemacht, der

sich entschied, sein Standardwerk *Kartothek* zu dekomponieren und zu modernisieren. Natürlich würde der Autor uns überraschen, wenn er das nicht auf eine für sich charakteristische Verfahrensweise tun würde. *Die zerstreute Kartothek* ist keine Aufführung, die in seiner Regie auf der Theaterbühne gespielt wird, sondern eine Serie von zehn Versuchen, bei denen das Gerüst einer Vorführung entwickelt wird. Zusammen mit den Schauspielern des Polnischen Theaters in Wrocław stellte Różewicz im November 1992 den Zuschauern die Arbeit an dem Drama vor. Obwohl keine Erstaufführung geplant war, fand diese sechs Jahre später im Fernsehtheater auf Initiative von Kazimierz Kutz statt.

Umstrittenes Stück „In die Grube“

Das Stück über die Heimatarmee hatte kein Glück auf der Bühne. Tadeusz Łomnicki brachte es 1979 am Theater na Woli als erster auf die Bühne. Nach zehn Jahren führte Kazimierz Kutz die Regie für die Vorführung des Stücks im Fernsehtheater. Nach beiden Erstaufführungen wurde in der Presse hart diskutiert. Różewicz bekam Briefe von empörten Zuschauern und auch anonyme Drohbriefe. Dann kam eine lange Pause bis 2003, als das Stück am Provisorium Theater in Lublin gespielt wurde. Jetzt wird das Stück *Waldsoldaten*. *Apokryph* auf der Grundlage von Różewicz' Stück *In die Grube* – unter der Regie von Marta Streker am Polnischen Theater in Wrocław gespielt und es scheint, dass es nicht mehr so große Kontroversen aufwirft.

Worum ging es bei dieser ganzen Verwirrung und warum ist sie im Verlaufe der Zeit abgeklungen? Różewicz schrieb das Stück sehr realistisch und es zeigt das Böse des Kriegs, dessen Banalität und Hässlichkeit. Die Handlung konzentriert sich auf einen des Diebstahls und der Vergewaltigung beschuldigten Partisanen, den dummen Walus. Es kommt nur zu wenigen Kämpfen gegen die Deutschen, aber es gibt Läuse, Feuchtigkeit, sinnlose Märsche, Warten im Wald auf die Befehle, überall Dreck und unpatriotische Gespräche. Im Stück ist kein Platz für Edelmut und Heldentum wie in *Vier Panzersoldaten* und *ein Hund* – und das empörte die Kombattantenkreise, aber heute ist niemand mehr empört.

Dialog mit dem Ruhm

Nobelpreisträger ohne Nobelpreis

Wie jedes Jahr im Oktober, als wir Tadeusz Różewicz zum Geburtstag gratulierten, entschieden wir uns, den Dichter zu fragen, ob er sich freut, dass jemand anders den Nobelpreis erhalten hat. Er antwortete, dass er sich natürlich freue und fügte lyrisch hinzu:

*ich weiss nicht warum dieser preis
solche emotionen unter den schriftstellern auslöst
ein preis unter vielen...*

Die Nominierung von Różewicz für den Nobelpreis wurde bereits Ende der 60er Jahre in Betracht gezogen. Es hat den Anschein, dass Różewicz 1980 einer Nobelpreis-Verleihung am nächsten war, als Czesław Miłosz den Nobelpreis erhielt. In einem Brief an Prof. Józef Trypućko gestand der Dichter: „Das war der einzige – von den lebenden polnischen Dichtern, dem ich (wenn ich entscheiden könnte), den Nobelpreis verliehen hätte“. Doch nicht die Frage, dass ein Kollege als Rivale den Nobelpreis erhalten hat, war für Różewicz relevant, sondern die Reaktion der polnischen Literaturszene, die später behauptete, dass kein anderer polnischer Dichter, außer Miłosz, jemals in Betracht gezogen wurde. Różewicz verspürte diesbezüglich schmerzlich das Fehlen einer Unterstützung und gestand, dass nur Prof. Trypućko und der schwedische PEN-Club „auf ihn setzten – denn weder die Regierung noch das Heimatland, die Auslandspolen, die Kirche oder die Kollegen waren zu einer Unterstützung geneigt – ich nehme an, dass sie eher geschadet hätten.“

Hat der polnische Dichter den Terroranschlag auf das World Trade Center vorausgesagt?

Der Dichter als Weissager, der eine katastrophale Zukunft voraussagt? Zu diesem pessimistischen Schluss können Leser bei der Lektüre des Poems von Tadeusz Różewicz *Immer Fragment kommen*. Das Gedicht beschreibt den Besuch von Tadeusz Różewicz 1973 in New York, in dem nach Jahren geschriebenen Postskriptum lesen wir:

[...]
*es sind also 17 jahre vergangen
ein „fundamentalist“
von Amerika in obhut genommen
die „rechte auf freiheit und
glück“ in anspruch nehmend das
World Trade Center in die luft jagen wollte
vielleicht hat ihm der kaffee nicht geschmeckt
also dachte er (sich)
im namen des gerechten gottes
sprenge ich diesen wolkenkratzer
in den himmel*

*zusammen mit tausenden menschen
das ist (bestimmt) ein
„tiefgläubiger“ mensch
nicht irgendein skeptiker
rationalist atheist*

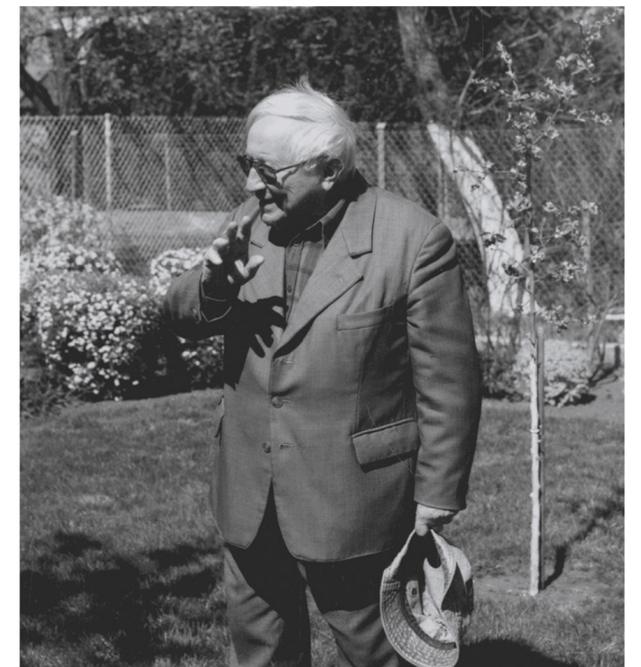
Der Dichter nimmt hier Bezug auf den Terroranschlag auf das World Trade Center von 1993, bei dem sechs Personen umgekommen und über tausend verletzt wurden. Tadeusz Różewicz konnte von den tragischen Anschlägen vom September 2001 nicht wissen.

Auf einem der Fotos, die auf dem Umschlag des Bandes *Immer Fragment* zu sehen sind, ist eine „Glaskugel“ mit dem Panorama von Manhattan – das ist ein Souvenir, das der Dichter von der Reise in die Vereinigten Staaten mitgebracht hat.

Überparodie – Tadeusz Różewicz pastichiert Dorota Masłowska

Ein aus dem Mittelalter bekanntes Spiel bekommt in unseren Zeiten ein anderes Gesicht, leichter Spott oder Parodie sind ein erforderlicher Bestandteil von fast jedem literarischen Werk geworden, während Nachahmung immer mehr Anhänger gewinnt. Die Veröffentlichung *Neue Gedichte berühmter Dichter* ist hierfür ein prägnantes Beispiel. Dies sah bereits der „Alt-Dichter“ Różewicz vor, der in seinem Band *Grauzone* auf die für ihn charakteristische Weise den anderen „Alt-Dichter“ Staff verspottet. In *Kauf die Katze im Sack* nahm er eine Parodie auf die Erzählung seines Freundes Kornel Filipowicz und das Werk *presse, mädchen presse* auf. Das letztgenannte scheint von Dorota Masłowska geschrieben zu sein.

Parodieren der parodierten Sprache der Straße / des Bewusstseinsstroms / der Sprache eines Prolls? Sind das nicht zu viele Ebenen, durch die sich der Leser hindurchkämpfen muss, um zum Sinn zu gelangen? Oder vielleicht gibt es keinen Sinn und man kann nirgendwohin gelangen? Masłowskas künstliches Gebilde, das die gesprochene polnische Sprache imitiert, diente der Erzählung, aber selbst war es eine Beschreibung des Zustandes der Gegenwartssprache. Darüber will Różewicz schreiben – über den Zustand unserer Sprache, über das Fehlen eines Sinns und das





Fehlen eines Inhalts, darüber, dass nur das Spiel mit Form und Worten geblieben ist, die keine Bedeutung haben „Und langsam gerät unsere Sprache in Vergessenheit [...] geliebt ist uns das superuniversale Wort toll, das das philologische psychologische theologische Wörterbuch und überhaupt ersetzt.“ Denn das ist eine traurige Parodie.

Różewicz an der Wand in Leiden

Zu Beginn der 80er Jahre wurde im niederländischen Leiden mit dem Projekt Mauergedichte begonnen. Poetische Werke in verschiedenen Sprachen wurden auf die Wände von über hundert Gebäuden gemalt. Unter den Texten der Wandmalereien sind auch Gedichte in polnischer Sprache von Wisława Szymborska und Adam Mickiewicz. Zu den Autoren dazugekommen ist auch Tadeusz Różewicz, dessen Gedicht des Titels *Geschrieben* aus dem Band *Grüne Rose* an die Wand des Gebäudes in der Oude Vest 79 geschrieben wurde.

Różewicz‘ Familie der Hyperaktiven in einer schwedischen Fachzeitschrift für Psychiater

Der Ruhm von Tadeusz Różewicz zieht immer breitere Kreise. Ist der bekannte Wroclawer Dichter ein Kenner psychischer Krankheiten? Ja, mancher. Veröffentlicht wurde in der schwedischen Fachzeitschrift für Psychiater „Läkartidningen“ das Poem von Różewicz *Familie der Hyperaktiven*, weil das Werk als die „präziseste Beschreibung der Symptome der Krankheit“ anerkannt wurde. Bei dieser Gelegenheit sollte man in den Band *Lachen* schauen und überprüfen, ob man sich in den Beschreibungen der Hyperaktivität wiederfinden kann...

*ich habe eine enkelin 6 jahre
sie war ein wunderbarer engel
aber heute früh hat sie mich
an das knie gestoßen nein! entschuldigung an den knöchel
sie sagte
großmutter soll mich am a küssen...*

*ich bin am ende meiner kräfte
und wurde hyperaktiv*

Denkmal für alte Frauen in Helsinki

In einem der Gedichte von Tadeusz Różewicz lesen wir:

*Manchmal beunruhigt mich
dass ich so gewöhnlich bin*

Während sich der Dichter wegen seiner Gewöhnlichkeit beunruhigt hat, ist seine Lyrik auf Denkmälern zu finden. Im Gedicht *Ruhm* fragt eine Journalistin den Dichter: „[...] stimmt das dass auf dem friedhof in Helsinki / ihnen ein Denkmal / der alten Frau gesetzt wurde.“ Den Lesern, die eine Antwort auf die sie interessierende Frage bekommen möchten, sagen wir, dass es nicht ganz so war. In einem Park in Helsinki wurde eine Openair-Installation von Radosław Gryta, eines aus Polen stammenden Bildhauers, errichtet. Hier findet man die Worte des Gedichts *Erzählung über alte Frauen* unterteilt in zwölf Steinblöcke und in schwarzen Granit gemeißelt. Maria Dębicz, Theaterhistorikerin und enge Mitarbeiterin des Dichters, berichtet wie folgt über diese einzigartige Installation: „Es sind zwei Elemente, die für dieses Gedicht bestimmt sind: ein riesiger Stein, eine Art Obelisk, in den dieses Gedicht eingemeißelt ist – in polnischer, finnischer und englischer Sprache. Und es gibt auch einen »Ausrufeteil« des Gedichts: einen Stein in Form einer Bank. Wenn man auf der Bank sitzt, sieht man den kleinen See, der sich in diesem Park befindet.“ Die Strophen des Gedichts sind zudem auf mehr als zehn Granitblöcken zu finden, die im Siltamaani Park aufgestellt sind.

Die Form des Denkmals versinnbildlichte den Hauptgedanken des Gedichts, in dem wir lesen: „alte Frauen sind / unzerstörbar“ – ähnlich wie steinerne Statuen.

Das Denkmal in Helsinki ist zudem ein Beispiel dafür, dass nicht immer ein Monument zu Ehren verdienter Menschen errichtet wird, manchmal kann das der sog. „gewöhnliche Mensch“ sein. In diesem Fall sind das ebenso wichtige anonyme alte Frauen. Różewicz beruft sich in seinem Werk oft auf anonyme Helden oder Anti-Helden.

m ein bestes Gedicht
wurde noch nicht geschrieben

***das klingt wie ein versprechen
und drohung an
warschauer dichter***

***ich kann sie aber trösten
dass ein schlechtestes gedicht
auch noch nicht geschrieben wurde***

***inzwischen lese ich
alte zeitungen
und sitze in der küche rum***

dichter emeritus

Tadeusz Różewicz

Hat Różewicz den Nobelpreis verdient?

Obwohl Tadeusz Różewicz seit Jahren auf der Liste der Nominierten für den Literaturnobelpreis steht, hat der Dichter diesen Preis bisher noch nicht erhalten. Unter den Literaturkritikern und -historikern entbrannte eine Debatte darüber, ob Różewicz den Nobelpreis verdient hat?

Diese Frage stellen wir jetzt unseren Lesern, die wir bitten, die Antworten mit einer kurzen Begründung an die Adresse der Redaktion bis Ende Oktober lfd. J. zu schicken. Unter den interessantesten Antworten lösen wir Bände des Nobelpreisträgerkandidaten mit handschriftlicher Unterschrift aus.

Lebendiges Gedicht vor der U-Bahn. Happening zum 90. Geburtstag des Dichters

„Ich schöpfe von Jugendlichen die Überzeugung, dass die Kunst, dass die Lyrik, wichtig und erforderlich ist“ – so kommentierte Tadeusz Różewicz das Happening der Warschauer Oberschüler, das zum 90. Geburtstag des Dichters organisiert wurde. Vor der U-Bahnstation Centrum stellten sich einhundertsechzig Oberschüler auf, die Transparente mit Buchstaben hielten und ein „lebendiges Gedicht“ von Różewicz des Titels *Man kann* zusammenstellten

*Ich erinnere mich früher
schrieben dichter „lyrik“
man kann noch viele viele jahre
gedichte schreiben
man kann auch
andere dinge betreiben*

Wissen wir, was der Dichter von jungen Leser schöpft, was die jungen Menschen in Różewicz‘ Lyrik finden und welcher Zusammenhang hierbei mit dem Fußballteam von Legia Warszawa besteht? Einer der Schüler erklärt: „Er hatte einen Beitrag beim Kampf um die Freiheit unseres Landes geleistet und ich als Fan des Fußballteams von Legia Warszawa – uns bleiben solche Menschen in Erinnerung und wir sorgen dafür, sie nicht zu vergessen.“ Das Happening wurde vom Nationalen Kulturzentrum und vom Verband Brücke organisiert. Die Lehrerin am Zbigniew-Herbert-Lyzeum erklärt, wie es zu der Idee des „lebendigen Gedichts“ gekommen ist: „Für die Jugendlichen ist das eine Art und Weise, um zu sehen, wie Lyrik aussehen kann und wie die Lyrik in einem solchen öffentlichen und städtischen Raum in einer vollkommen anderen Form als im Polnisch-Unterricht präsent sein kann.“ Die Schüler und Lehrer wünschten dem Dichter alles Gute für die weiteren Lebensjahre und das Schaffen hervorragender Werke.

Dialog mit Wrocław

Polnisches oder Zeitgenössisches Theater? Wrocławer Theater von Tadeusz Różewicz

In Wrocław loderte der Streit auf, welches dieser beiden Theater, das Polnische oder das Zeitgenössische es verdient hat, als Lieblingsort von Tadeusz Różewicz bezeichnet zu werden? Es ist bekannt, dass das Stück des Autors *Die Kartoffel* häufig auf der Bühne des Wrocławer Zeitgenössischen wie auch des Polnischen Theaters gespielt wurde. Die beiden Theater wetteifern in Różewicz-Events miteinander: am erstgenannten Theater wurde bereits 1969 das Stück *Eine alte Frau brütet* gespielt und 1984 fand hier die polnische Uraufführung des Stücks *Die Falle* in Regie von Kazimierz Braun statt. Braun ist Autor von insgesamt neunzehn Inszenisierungen der Stücke von Tadeusz Różewicz, vor allem am Wrocławer Zeitgenössischen Theater, dessen Intendant er in den Jahren 1975–1984 war. Während dessen Intendantzeit wurde Różewicz, beginnend mit der die erste Saison eröffnenden *Weißer Ehe*, der wichtigste Dramatiker dieses Theaters. Im Jahr 2011 organisierte das Wrocławer Zeitgenössische Theater (WTW) zum 90. Geburtstag des Dichters das Festival *Różewicz zerstreut*, gespielt wurde Aufführungen auf Basis der Dramen von Różewicz, es gab öffentliche Lesungen seiner Werke und fanden auch Debatten statt, die seinem Schaffen gewidmet waren.

1992 debütierte der Dichter auf der Kammerbühne des Polnischen Theaters als Regisseur. Das Ergebnis von zehn öffentlichen Proben mit Schauspielern und Zuschauern war das Stück *Die zerstreute Kartoffel*, die Różewicz nicht als Inszenisierung der ursprünglichen Kartoffel, sondern als Bühnenbearbeitung bezeichnete. Er besuchte gern Proben, nicht nur der eigenen Stücke. Als 1997 beim Jahrhunderthochwasser eine gewaltige Flutwelle durch Wrocław rollte, kam Różewicz in das Polnische Theater, um die trocknenden Requisiten zu sehen, er streichelte die nassen Hunde aus dem Stück *Die Falle* und posierte für ein Foto. 2001 organisierte das Polnische Theater zum 80. Geburtstag des Dichters ein eine Woche dauerndes Festival, das seinem Schaffen gewidmet war. Na ja, auf die Entscheidung dieses aufregenden Streits müssen wir noch einige Zeit warten.





Różewicz in Wrocław herausgegeben

Viele Verleger machten sich darüber Gedanken, wie Tadeusz Różewicz zu gewinnen ist. Ein weiterer Herausgeber der Bücher von Tadeusz Różewicz war nach Ossolineum der Niederschlesische Verlag (Wydawnictwo Dolnośląskie, WD), später das Literarische Büro (Biuro Literackie). Während der über zehn Jahre dauernden Zusammenarbeit mit Wydawnictwo Dolnośląskie erschienen zahlreiche Bände des Dichters, die *Gesammelten Werke, die zwölf Bände umfassen*. Jan Stolarczyk, Mitbegründer und Redakteur von WD erinnert sich daran, dass die Anfänge dieser Zusammenarbeit nicht einfach waren. Der erste telefonische Versuch, Różewicz zum Druck in WD zu überzeugen, endete mit einer Ablehnung durch den Dichter: „Ich brauche im Alter weder einen neuen Verlag noch Werbung“. Stolarczyk gab nicht nach: „Da schrieb ich an ihn einen langen Brief und zählte in einer kompletten Liste die Korrektur- und Verlagsfehler in seinen bisher herausgegebenen Büchern auf, die manchmal sogar die Bilder in seinen Gedichten veränderten. Diesen Brief schickte ich ab und... erschrak darüber, was ich gemacht hatte“ – erinnert sich der Redakteur. Der Brief überzeugte Różewicz, der nach einigen Tagen anrief und sagte: „Na gut, meinetwegen“. Der letzte Verlag war das von Artur Burszta geführte Biuro Literackie, das Różewicz, beginnend mit dem 2007 herausgegebenen Band *gehen lernen* publizierte.

Tourist in der eigenen Stadt

Kommt es vor, dass unsere Leserinnen und Leser die Stadt besichtigen, in der sie leben? Wrocław scheint seinen berühmten Bewohner Tadeusz Różewicz wohl nie gelangweilt zu haben, denn obwohl er hier schon über vierzig Jahre wohnte, wurde er oft an Orten fotografiert, die typisch für Touristen waren, die für ein, zwei Tage Wrocław besuchen. Der Fotograf Adam Hawatej begleitete häufig den Dichter an diesen städtischen Fotosession-Orten. Auf den Fotos posiert Różewicz mit dem Rathaus im Hintergrund,

neben dem Bonhoeffer-Denkmal, mit einem weißen Tiger im Wrocławer Zoo, im botanischen Garten, auf dem Wrocławer Flughafen, auf dem Balkon des Niederschlesischen Verlags mit einem an Paris erinnernden Panorama im Hintergrund, in der Jatki-Gasse neben dem Denkmal „Zu Ehren der Schlachttiere“, auf allen vieren als „Schäffchen“ neben der Ziege, aber auch bei einem Spaziergang auf der Dominsel. Diese Orte sind häufig in seinen Werken wiederzufinden. Auf der Dominsel befindet sich auch das Denkmal für Papst Johannes XXIII., über das Różewicz in dem Gedicht *Es gibt so ein Denkmal* schrieb: „Träume sind Schäume / in Wrocław / gibt es ein Steinmonster // aber in meinem Herzen / hast du / das schönste Denkmal auf der Welt.“ In dem Gedicht *Erzählung über eine verspätete Liebe* Dichter verewigte der Dichter den von dem riesigen Hochwasser betroffenen Zoo: „durch die Straßen von Wrocław / flossen reißende gebirgsbäche / flüsse ströme / [...] die Gucwińskis bauten eine arche / für ihre tiere / sie retteten elefanten giraffen löwen und schmetterlinge“.

Man konnte ihn eher im Park als in einer Kneipe treffen – Wrocławer Tadeusz-Różewicz-Routen

War Wrocław gegenüber Tadeusz Różewicz unfreundlich? Davon könnten die Probleme mit der Wohnung eines der berühmtesten Bewohner der Stadt zeugen. Ende der 60er Jahre zog der Dichter in die Hauptstadt Niederschlesiens um und obwohl das seine letzte Stadt war, beteiligte er sich ungerne am örtlichen literarischen Leben. Die erste Wohnung des Dichters im Erdgeschoss in der Gliniana-Straße war anstrengend: „die Kinder konnten in die Fenster schauen und sogar über die Fenster in die Wohnung kommen“. Wie im Drama *Die Kartotheke*, in dem durch das Zimmer der Heldenfigur eine Straße verläuft und an ihm zufällige Leute vorbeigehen. Różewicz beklagte sich in einem Brief an Helmut Kajzar: „an der Hausecke (in einer

Entfernung von 10 Metern) wurde mit dem Bau eines Hochhauses begonnen... also wieder Bohrer, Hammer... Straßenbahnlärm und Kindergeschrei im Ambulatorium in der Nebenwohnung scheinen mir wie Musik, als dieser Bohrerlärm gestern begann (auch mit Watte in den Ohren), in mein Gehirn einzudringen“. Über das belästigend empfundene Wohnen in dem Wohnblock schrieb Różewicz auch in dem Gedicht *Die Dezibel*: „unter dem fenster an der teppichstange / kleine mädchen in blauen / und roten höschen / drehen eine Riesenwelle / quieken“. Nach sieben Jahren in der „schrecklichen Wohnung“ in der Gliniana-Straße zog die Familie Różewicz in ein wesentlich ruhigeres Umfeld im Stadtteil Borek. Das Mietshaus in der Januszowicka-Straße befindet sich in der Nähe des Südparks. Doch aufgrund der unendlichen Renovierungen bei den Nachbarn war die Wohnung in der Januszowicka-Straße auch keine Oase der Ruhe und Stille. In der Wohnung war zudem kein Platz für das riesige Archiv des Dichters. Erst 2003 erhielt Różewicz als Ehrenbürger der Stadt von den Stadtbehörden eine Vorkriegsvilla in der Promień-Straße. Hier erholte er sich endlich – in der renovierten Villa war wesentlich mehr Platz. Der Hausgarten und der in der Nähe gelegene Szczytnicki-Park (Scheitniger Park) boten Ruhe und Erholung... Doch nicht vollkommen. Sogar hier beklagte sich Różewicz wegen ihn beobachtender Nachbarn.

Der Dichter auf der Suche nach Ruhe

Obwohl Tadeusz Różewicz über vierzig Jahre Einwohner von Wrocław war, strengte ihn die Stadt durch ihre Größe und den Lärm sehr an. Auf der Suche nach der ersehnten Stille fuhr er in Erholungseinrichtungen für Kulturschaffende oder besuchte Wrocławer Park- und Gartenanlagen. Man konnte ihm oft im Botanischen Garten begegnen. Auf seinen Spaziergängen verweilte er gern am Linné-Denkmal Er ging auch in den Zoologischen Garten und dort begrüßte er immer den Beginn jeder Jahreszeit. Nach dem Umzug in die Januszowicka-Straße wurde der nahe gelegene Südpark für den Dichter ein Lieblingsort für Morgenspaziergänge. Hier traf er sich mit Professor Janusz Degler, mit dem er lange Gespräche über Witkacy führte. Degler erinnert sich: „Seinen Erzählungen aus der Partisanenzeit hörte ich mit angehaltenem Atem zu. Er äußerte sich auch scharfsinnig und mit einer gewissen Ironie zum aktuellen Geschehen.“ Der Dichter erwähnt den Südpark zum Beispiel in dem 1982 geschriebenen Gedicht: „Beschreiben wollte ich / das Fallen der Blätter / im Südpark // fünf weiße Schwäne / am trüben / Wasserspiegel stehend“. Von diesen Spaziergängen bringt der Dichter verschiedene Schätze mit, zum Beispiel Zapfen, die später im Atelier des Künstlers und Graphikers Eugeniusz Get Stankiewicz künstlerisch bearbeitet wurden. Różewicz verbanden mit den Brüdern Stankiewicz zahlreiche künstlerische Projekte. Der Dichter war häufiger Gast in dem Kupferstecher-Häuschen, dem Atelier von Get, untergebracht im Bürgerhaus Hänsel am Großen Ring von Wrocław. Get erinnert sich daran, dass der Dichter einmal mit einem Folienbeutel zu ihm kam, in dem ein Frosch war, den er im Botanischen Garten für 1,80 Złoty gekauft hatte. Dieser Frosch habe sie zur Stiftung eines „Frosch-Denkmal“ im Südpark inspiriert. Der Frosch sollte rücklings liegend in einem Maßstab von 1:1 dargestellt werden. Nach dem Umzug in den Stadtteil Biskupin wurde der Szczytnicki-Park der nächste Ort für die Spaziergänge des Dichters. Różewicz wurde in seinem Hausgarten oft von Janusz Stankiewicz, dem Bruder von Get, fotografiert.

Dichter der Müllhaufen

Vor einigen Tagen konnten Passanten in der Januszowicka-Straße in Wrocław ein ungewöhnliches Ereignis beobachten. Ein älterer Herr hantierte an den Mülltonnen, nahm aus einer Mülltonne etwas heraus, um es in eine andere zu schmeißen oder er schmiss etwas heraus. Diese Handlungen sind an sich nichts Besonderes. Die Beobachter wiesen jedoch darauf hin, dass diese Aktion von einem anderen Mann

sehr genau fotografiert wurde. Unsere Journalistenermittlung ergab, dass dieser Vorfall ein Happening war, jener alte Herr – der berühmte Wrocławer Dichter Tadeusz Różewicz und der Fotograf – Adam Hawatej. Różewicz nannte sich auch „Dichter der Müllhaufen“ und seit den Anfängen seines künstlerischen Schaffens sprach er sich für ein wirklichkeitsnahes Poesieverständnis aus, nahe der „Müllhaufen“. Dies formulierte er in einem seiner Gedichte: „Ein Dichter der Müllhaufen ist / der Wahrheit näher / als ein Wolkenpoet / in Müllhaufen findet man viel Leben / Überraschungen.“ Über die Umstände dieser ungewöhnlichen Fotosession berichtete uns Hawatej: „er rief mich an und sagte nur: *Nehmen Sie den Fotoapparat und kommen Sie zu mir*“. Als ich die Wohnung in der Januszowicka-Straße betrat, war er beim Anziehen. Er hatte zwei verschiedene Schuhe an, in einen war das Hosenbein gestopft. Den Mantel schief geknöpft, an den Händen zwei verschiedene Handschuhe – einen Lederhandschuh und einen gestrickten Handschuh. Ich war mir darüber im Klaren, dass das eine Art Theater sei. Er nahm die Mülleimer und einen Beutel mit dem Aufdruck „Państwowy Instytut Wydawniczy“ (Staatliches Verlagsinstitut). Er ging zu den Mülltonnen, schüttete die Mülleimer aus, nahm etwas aus einer Mülltonne. Ich fotografierte und wir sagten nichts. Dann setzte er sich auf die Bank und wir begannen, darüber zu lachen.“ Der Redaktion ist es nicht gelungen zu ermitteln, ob der Dichter den Müll trennt. Lesern, die an der Vertiefung des Müll-Themas im Schaffen von Tadeusz Różewicz interessiert sind, empfehlen wir nicht nur die Lektüre seiner Gedichte, aber auch des Dramas *Eine alte Frau brütet*.

Geheimer Generalredakteur – Tadeusz Różewicz und „Odra“

Ist Tadeusz Różewicz ein Geheimagent? Woher ist der berühmte Autor der Unruhe überhaupt nach Wrocław gekommen? Und noch etwas: was hat das eine mit dem anderen zu tun? Zu einem Umzug nach Wrocław ließ sich Tadeusz Różewicz auch von Zbigniew Kubikowski überreden, der damals Generalredakteur der Monatszeitschrift „Odra“ war. Bald wurde TR fester Mitarbeiter von „Odra“ und seine Feuilletons erschienen im Zyklus *Margines, ale (Toleranzgrenze, aber) ... und Kartki wydarte z dziennika* (Blätter aus dem Tagebuch gerissen). Der jetzige Generalredakteur der Monatszeitschrift berichtet: „Sehr viele seiner wichtigsten Dichtungen und Kurzdramen hatten ihre Erstveröffentlichung in »Odra«. Er empfahl Themen und Autoren, wollte aber nie dem Redaktionsrat beitreten.“ Różewicz setzte sich bei den Stadtbehörden für die Monatsschrift ein, als die Schließung der Monatszeitschrift drohte. Es erschien dann eine Sonderausgabe von „Odra“, in der unter dem Namen „Geheimer Generalredakteur“ hinzugefügt wurde. Das ist das ganze Geheimnis.



Dialog mit der Popkultur

„Reimloses Projekt nicht so cool“ – wie lassen sich Texte von Tadeusz Różewicz rappen

In unserem Redaktionsbüro ist eine CD mit Werken von Tadeusz Różewicz – „Różewicz – Interpretationen“ gelandet. Das ist kein Debüt des in Wrocław lebenden Dichters, denn zahlreiche Aufnahmen von Rezitationen der eigenen Gedichte waren bereits erschienen. Diesmal bahnt der Autor neue Wege – mutig greift er zu rohen Formen sowie Ambient- und Hip Hop-Arrangements. Er nutzte das Talent der führenden polnischen Rapper: Sokół (TPWC/ZIP Skład) und Hades (HiFi Banda), musikalisch unterstützt durch das Produzenten-Duo Sampler Orchestra. Auswahl der Texte und musikalische Schicht ergänzen sich ausgezeichnet: schwere, erdrückende Töne verstärken die düstere und etwas introvertierte Aussage der Gedichte von Różewicz. Auf der CD sind auch Songs, die für die Hip Hop Kultur charakteristische autothematisc he Fragen des literarischen Schaffens behandeln – Schreiben von Gedichten und Song-Texten – wie *Ich wage es nicht und Ich habe geschrieben*. In dem CD-Album hebt sich die ausgezeichnete und sehr ergreifende Realisierung des Gedichts Rückkehr hervor, mit der mehrmals durch den Sänger am Ende wiederholten Phrase, in der die Rede ist von der Aggression eines Menschen gegenüber einer anderen Person. Die Aussage dieses Gedicht wurde dadurch noch schmerzhafter und dramatischer.



*Plötzlich wird das Fenster sich öffnen
die Mutter wird mich rufen
es sei Zeit heimzukommen*

*die Wand wird auseinandergehen
ich werde in den Himmel treten mit schmutzigen Schuhen*

*werde mich an den Tisch setzen und barsch
die Fragen beantworten*

*mir fehlt überhaupt nichts laßt
mich in Ruhe. Den Kopf in den Händen
werde ich sitzen und sitzen. Wie sollte ich
ihnen erzählen von dieser langen
und wirren Reise.*

*Hier im Himmel häkeln die Mütter
grüne Schals aus Drähten*

fliegen surren

*der Vater schlummert am Ofen
nach sechs Tagen Arbeit.*

*Nein – ich kann ihnen unmöglich
sagen daß ein Mensch dem andern
an die Gurgel springt.*

[Heimkehr, übersetzt von Karl Dedecius]

Die Ansichten des Autors des Gedichts zu dieser Modifizierung kennen wir nicht. Doch er arbeitete selbst an seinen eigenen Werken unentwegt um und besuchte häufig die Theaterproben seiner Stücke und änderte ihre Texte. Wie er sagte, bekomme er Lust, seine Gedichte zu verbessern, wenn er sie von anderen gelesen hört. In diesem Fall machten das anstatt Różewicz die Sänger.

Die Reaktionen der Hörer auf das neueste Album „Różewicz – Interpretationen“ fallen sehr unterschiedlich aus. Von Begeisterung seitens der Fans des Wrocławer Dichters über beunruhigende Inhalte seines Schaffens und schweren, düsteren Klang bis hin zu extremer Kritik wegen fehlender Reime und des „merkwürdigen Textes“. Dieses musikalische Vorhaben hat doppelte Bedeutung. Einerseits zeigt es, wie die Vokalistinnen zur Melodeklamation vor der Herausforderung standen, eine eigene Versifikation (und Interpretation) der Lyrik von Różewicz zu schaffen, die anders ist als die vom Autor in den Originaltexten angewandte. Andererseits zeigt dieses Album, inwieweit zeitgenössische Hip-Hop-Kultur bezüglich eines poetischen Textes konservativ sein kann. Kommentatoren des Projekts von Hades und Sokół warfen ihnen vor, dass das „reimlose Projekt nicht so cool sei“. Es hat sich herausgestellt, dass Różewicz nicht nur die Lyrik verändert hatte, sondern auch für beträchtliche Unruhe in der Musikszene gesorgt hat.

Interessant ist, dass Tadeusz Różewicz in seinen Theaterstücken auf die Klangschicht keinen großen Wert legte. Er dachte hauptsächlich mittels eines plastischen Bildes, eines Raums, eines Textes und eines Wortes. „Mit Malerei fühle ich mich sehr verbunden, mit Musik wenig“ – erinnerte er sich. Davon können die Regieanweisungen seiner Dramen zeugen, in denen nicht viele Empfehlungen für Tongestaltung und Komponisten zu finden sind. Doch im Werk des Dichters ist eine neue, inspirierende,

Seit einiger Zeit

*Tote Dichter
gehen schneller ab
lebende
werfen
eilig
neue Bücher aus
als wollten sie mit Papier
ein Loch zustopfen*

Fallen

[...]
*Fragt die Eltern
vielleicht erinnern sie sich noch
wie er einst aussah
der Reale abgrund
der abgrund der Armut
der abgrund des Lebens
der moralische abgrund*

[...]

*manchmal habe ich den Eindruck
dass der Boden des abgrunds der zeitgenössischen
dicht unter der Oberfläche des
Lebens liegt
doch das ist sicher nur eine Täuschung
vielleicht besteht in „unseren Zeiten“
die Notwendigkeit der Errichtung
eines Neuen an unsere Bedürfnisse
angepassten Bodens*



sein bisheriges literarisches Schaffen entdeckende Hip Hop CD zu finden, gegenüber der es schwer ist, gleichgültig zu bleiben.

Das Album „Różewicz – Interpretationen“ kann man in guten Musikläden und Buchhandlungen kaufen, auch im Pan-Tadeusz-Museum.

Tadeusz Różewicz und die Massenkultur

Wir stellen Ihnen eine subjektive Auswahl von Zitaten aus den Werken von Tadeusz Różewicz vor, in denen er sich auf die zeitgenössische Welt bezieht: Medien, Massenkultur und Popkultur. Die Worte des Dichters sind nicht affirmativ. Sie belegen gleichzeitig, dass die genannten Bereiche Gegenstand der Faszination waren, nicht jedoch der einfachen Ablehnung und Verurteilung. Die genannten Werke stellen mehr Fragen, als sie Antworten erteilen. Wir wissen nicht, ob in der postmodernen Welt, die mit Krieg und fundamentalem Umbruch verbunden ist, eine andere Kultur als die Populärkultur und im Extremfall als die Massenkultur möglich ist. Symbol der Kultur allgemein werden für Różewicz Müll und Abfallhaufen. Hiervon versucht der Dichter, bedeutungslos gewordene Worte zu retten, die in Geschichte, Politik, Zeitungen und Fernsehen gebraucht werden. Um im Resultat die Singularität zu retten. Den Menschen.

Kampf mit dem Engel

*Der Schatten der Flügel wuchs
der Engel jauchzte trällerte
seine Feuchten
Nasenlöcher berührten
meine Augen Lippen
wir kämpften auf der Erde
zusammengestampft aus Zeitungen
auf dem Müllhaufen wo
Speichel Blut gallensaft
vermischt lag
mit dem Mist der Worte*

Der neue Mensch

*Der neue Mensch
der da dies
ja das da
das Kanalisationsrohr
nimmt alles auf
läßt alles durch*

[Der neue Mensch, übersetzt von Karl Dedecius]

Flacher schneller

*Die Seelen wurden offensichtlich entkleidet
durch die vorherigen Generationen
und jetzt muss man leben
wer das kann
flacher
schneller*

[...]

das wort fallen ist nicht
das richtige wort
für diese bewegung
des körpers und der seele
in welcher der
zeitgenössische mensch vergeht

aufsässige menschen
verdammte Engel
fielen kopfüber
der zeitgenössische mensch
fällt in allen richtungen
gleichzeitig
nach unten nach oben seitlich
wie bei der windrose

früher fiel man
und erhob sich
senkrecht
jetzt
fällt man
waagerecht

Zeitungen wie Drogen – Bekenntnis eines Süchtigen

Niemand ist ausgezeichnet und frei von Süchten. Das beweist Tadeusz Różewicz, der vom... Lesen der Presse abhängig ist. Der Dichter gesteht: „Ich stürze mich auf Plakate, Zeitungen in Kiosken, Schaufenster von Buchläden; ich lese bei mir im Zimmer, bei einem Ausflug, beim spazieren gehen, beim Mittagessen, Frühstück und Abendessen. Ich lese vor dem Einschlafen und nach dem Aufwachen. Der Zeitungskiosk ist für mich eine Art Fleischerladen für einen Hund. Wie viele Titel, so viele Fleisch- und Wurstarten. Der Geruch druckfrischer Zeitungen ist für mich betörend. Ich bin potenziell bereit, alle Zeitungen und Titel zu kaufen, nur die Rücksicht auf die Familie und die Größe der Wohnung bringt mich davon ab. Doch sämtliche Ausgaben von Wochen- und Monatszeitschriften, geordnet nach Jahrgängen, lagern in Schränken und an den Wänden wie geologische Schichten.“ Diese Leidenschaft bereitet Różewicz

ziemlich viele Probleme: „Mein Zimmer ist ein Lager von Altpapier. Ich bin bestimmt ein »Süchtiger«. Ohne die morgendliche Portion von zwei bis drei Tageszeitungen fühle ich mich schlecht; ich kann nicht still sitzen, zapple unruhig, suche nach etwas und fühle sogar Hunger und Unruhe... Erst nach dem Verschlingen meiner Portion von gedrucktem Papier mit den neuesten Informationen (zur Not können das auch nicht aktuelle Nachrichten sein; häufig ist es mir passiert, dass ich eine Zeitung vom vergangenen Jahr gelesen und sogar keinen Unterschied bemerkt habe), also erst nach dem Verschlucken einer großen Pille aus Zeitungspapier mache ich mich beruhigt an die »schöpferische« Arbeit.“

Sie geben bestimmt zu, dass die Abhängigkeit von der Presse doch besser ist als von anderen, wesentlich gefährlicheren Genussmitteln wie Zigaretten oder Alkohol, denn Tadeusz Różewicz ist von diesen Süchten frei.

„Anstatt an die Erlösung der Seele zu denken, las ich Zeitungen“

Der Beginn eines neuen Jahr ist oft ein Anlass für große Vorsätze sowie Pläne. Man schmiedet Pläne, sich zu verändern (meistens zum Besseren). Zum Ende des vergangenen Jahres sind wir gewöhnlich enttäuscht, dass sich wieder nichts verändert hat und alle Vorhaben uns einfach überstiegen. Doch das dürfte uns nicht zu sehr betrüben. Nicht realisierte Pläne ist eine Alltäglichkeit vieler bekannter Personen. Auch der Dichter Tadeusz Różewicz erlebte ähnliche Enttäuschungen, wie man in dem Gedicht *Ab morgen verändere ich mich* lesen kann:

*anstatt den Geisterkönig zu lesen
habe ich mir Dynastie angeschaut*

*anstatt an die erlösung der seele zu denken
las ich zeitungen
ich glaube
dass ich mich nicht mehr
bis zum lebensende verändern werde*

*denn jetzt haben wir schon die erste tage
des Sommers 1993
und ich... (aber das ist schon mein Geheimnis)*

und noch etwas – wir sollten uns auch nicht vorwerfen, dass wir keine Gedichte über derartige Enttäuschungen schreiben, das sollten wir den Dichtern überlassen..

Pan Tadeusz Różewicz

Dauerausstellung
Vernissage: 9. Oktober 2021



Muzeum Pana Tadeusza
Zakład Narodowy im. Ossolińskich
Kamienica Pod Złotym Słońcem
Rynek 6, 50-106 Wrocław

Texte: Maria Marszałek, Mateusz Palka, Marcin Szyjka, Mariusz Urbanek, Ewelina Wypchło
Zusammenarbeit: Dobromiła Jankowska, Adriana Myśliwiec, Agnieszka Śrutwa, Paweł Zaręba
Entwurf und Satz: Eugeniusz Orda
Korrektur: Lemon Biuro Tłumaczeń

In der Zeitung wurde folgender Text verwendet:

Tadeusz Różewicz, *Heimkehr*, übersetzt von Karl Dedecius, in: Tadeusz Różewicz. *Formen der Unruhe*. Wydawnictwo Dolnośląskie, Wrocław 1999, S. 133.

Fotografie und Objekte:

Adam Hawalej s. 1, 7, 11, 12, 15, 16, 19, 20, 21

Familienarchiv Tadeusz Różewicz s. 2, 3, 4, 5, 6, 8, 13, 14, 22

Janusz Stankiewicz s. 10, 17

Jerzy Olek s. 18

Sokół, Hades, Sampler Orchestra, „Różewicz – Interpretacje“, produkcja Prosto 2015 s. 23

Zakład Narodowy im. Ossolińskich s. 9

Schirmherren

Medienpartner



Mitfinanziert aus Mitteln des Ministeriums für Kultur,
nationales Erbe und Sport aus dem Fonds
für die Förderung der Kultur

